

Verbundkatalog Kalliope

Entwürfe, Notizen, Fragmente

Bonsels, Waldemar

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

München, wie bist du wunderschön

I

Text, Musik: Jan Schalk

II

München im schönen Bayernland,
überall in der Welt bekannt,
siehst so weit zu dem Bergen 'rein,
wo könnt's herrlicher denn noch sein?
Dum sind hier d'Künstler all'beinand',
Maler, Dichter, der Musikant
Alle lebens drunt in Schwabing
Kunst wohnt dort in jedem Haus drin.

G'mütlichkeit ist in München z'Gast
man liebt nicht b'sondere weltenhast
Fremder kannst d'Münchner Art verstehn
wirst du niemehr von hier fortgehn.
Findest, was nur ein Herz begehrt,
Ob du reich, arm, ob du gelehrt.
Hast du dich mal richtig eing'wöhnt
fühlst, wie München s'Leben verschönt.

III

Frauen, Mädchen vom Bayernland,
zuverlässig und treu genannt,
dies macht sie auch so liebenswert,
und von Vielen deshalb begehrt.
Unserm München mit seinen Frau'n
wir daher herzensfroh vertraun.
Beiden gilt mit frohem Festklang,
fröhlich heit'rer Walzergesang.

Refrain: München, wie bist du wunderschön;
in dir ist ja so viel zu sehn;
Stenst du am Friedensengelsmal,
schaust du hinunter in das Tal,
siehst du der Isar weiten Strand,
und in deren so grün Gewand.
Schöne Brücken, edle Baukunst,
schimmern in mattem Städtedunst,
in den Himmel fleh'n zwei Frauntürm,
dass die Bavaria d'Stadt beschirm!
München, wie bist du wunderschön;
Alles gibt's, Residenz, Museen,
Theater und Englischer Garten,
Künstlerschwabing auf dich warten,
Horbräu und Rathaus und Stachus,
dann ~~Schlösser~~ Nymphenburg noch zum Schloss!

Coda:

Weltstadt mit Herz,
und Bayerns Zier,
weissblau schwarzgelb,
ist dein Panier!

Nastja:

In der Nacht also kommt er in den Garten, in die Laube, wie wir es verabredet hatten. Und ich warte schon längst und zittere vor Angst und Kummer. Auch er zittert am ganzen Leibe und ist kreideweiss. In der Hand aber hat er einen Revolver. Und mit schrecklicher Stimme spricht er zu mir: Meine teure Geliebte, meine Herzallerliebste, ^{letzter} mein Goldschatz. Meine Eltern verweigern mir ihre Einwilligung dazu, sagt er, dass ich dich heirate, und drohen mir mit ihrem Fluche, wenn ich nicht von dir lasse. Und so muss ich mir denn, sagt er, das Leben nehmen. Und sein Revolver war ganz fürchterlich gross und mit zehn Kugeln geladen. Lebe wohl, sagt er, traute Freundin meines Daseins, mein Entschluss ist unwiderruflich, ich kann ohne dich nicht leben. Ich aber antwortete ihm darauf: Mein unvergesslicher Freund, mein Raul ...

(Das letzte Mal hiess er doch Gaston)

Schweig ihr Unglücklichen, ihr elenden Strolche, wisst ihr denn überhaupt was Liebe ist, wirkliche, echte Liebe? Aber ich, ich habe sie gekostet, diese Liebe. Du Jammerkerl, willst ein gebildeter Mensch sein, ^{hust} sagst du hättest im Bett Kaffee getrunken. (Einwurf)

Nein ich will nicht, ich erzähle nicht weiter, wenn sies nicht glauben wollen und darüber lachen. ... Ich aber antwortete ihm darauf Du Freude meines Daseins, du mein glänzender Stern! Auch ich kann ohne dich nicht leben, weil ich dich wahnsinnig liebe und allezeit lieben werde, solange das Herz in meiner Brust schlägt. Aber, sag ich, beraube dich nicht deines jungen Lebens, denn siehe, deine Eltern, deren einzige Freude du bist, sie bedürfen dein. Lass ab von mir! Mag ich lieber zugrunde

gehn aus Sehnsucht nach dir, mein Leben. Ich bin allein, ich
bin so eine, ja lass mich sterben, denn ich bin nichts und
habe nichts, rein gar nichts.

(Einwurf)

Grossväterchen, s'ist wahr, s'ist alles wahr, der Student war
ein Franzose, Gastoscha hies er und ein schwarzes Bärtchen
hatte er und trug immer Lackstiefel. Der Blitz soll mich auf
der Stelle treffen, wenns nicht wahr ist. Und wie er mich lieb-
te, wie er mich liebte.



Herrn

Waldemar Bonsels

Ambach

Am Starnberger See.

Von Herlichkeit der
Kirche, der (Sachliche)
Sinn für Aufklärung und
~~Praxis~~, der gegen
Staat, der Zuversicht
und der Geist der Freiheit
bei laienhaften Politik, Thut
apostolisch und allgemein, Alles
in der Menschheit -
Angelegenheit bemerkt
prophetisch und allgemein
Vorschlag beabsichtigt
postell, der die Kirche
angibt, die die Kirche
Licht, entscheidende
Gegen der Kirche und
und die mehr ~~begegnung~~
kann, sondern ~~begegnung~~
Centrum. Sehr schön,
die Elemente der Kirche
verbindet Sentiment, es
die die die Kirche
eine auf andere Seite.

Teplitz-Schönau — Stadttheater



11 El liest den Tod es laßt
den Weg des Spiels,
als selben Spiels.

Kein Tod ist dann
offenbar

Bl. H. 1

191 - 1925 Nachdruck verboten

66 F

VERLAG
THEODOR ASCHERL
TEPUTZ-SCHÖNHAU

Es war eine kleine gelbe Blüte
die kam aus jener Zeit

Karfreitag

O meine Gedanken
kudel alle Blumen
Kleine zärtliche Blumen
Mein Herz ist ihre Erde
Meine Liebe ihre Sonne.

O du wunder Vogel
Singende Geschöpfe!
Betäubung! Ihn mit seinen Flügeln
Umarmt das weiche Gefieder
Ihm an die Brust!

Kommst o kommst
Vogel und Blumen
Dass ich dich greife
Dich umschlinge der Blühenden
Unter silbernem Himmel.

Nein, schweigst, schweigst!
Lebetsstimm zu sein
Noch ehe die Sprache ertönt
Schweigst und hörst ein Lachen
Ein Lachen aus Leidenschaft.

Die Schwerter fallen
Die Geschosse sind
Für der Menschen irrende Neger
Das Blut läuft
Das von ihnen herabtröpfelt.

Ach, ihr jute Erde frei!
Der kalten saurende Fahrt
Sei dich geleite
Der Glanz des Himmels
Eure Heimat!

Flücht flücht dahin!
Kroch auf das Leben
Aus seinem Nidde
Flücht dahin und singet
Blühet zu seinen Füßen.

Sing von der Väter
Heiligen Tugte
Der wir immer fragt wohnen können
Mit liebend sanft
Welch ein Weges wird gehen,

I

Leben.

Empfehlung
von H.B.

Irdisch beheimatet fühlen wir uns nur in den Augenblicken, die uns ermöglichen unbeeinträchtigt unser Bestes zu geben. Jeweniger wir hierzu in der Lage sind, umso ruhloser und unbesonnener wird unser Handeln, und umso sinnloser erscheint uns unser irdischer Aufenthalt.

*

*

*

Sowenig wir unsere Ueberzeugungen nach den Tatsachen richten sollten, so sicher ist das Leid eine von den Tatsachen, die überzeugen.

*

*

*

Vielen ist ihr Gott aus der Krankheit, dem Elend erwachsen, aber unsere Hoffnung ist der Gott, der aus der Freude emporwächst.

*

*

Diejenigen, welche in Wahrheit um ein unvergängliches Reich gekämpft und gelitten haben, werden die Letzten sein, die fähig sind, seine Schimmer den Toren zu schliessen.

*

*

II Das tiefste Selbstbewusstsein ruht im Glauben an die Gesetzmässigkeit des Weltwesens.

*

*

massvoll

III

In seinem Besten massig zu sein ist klug, jeder andere Aufwand ist nicht der Mühe wert.

*

*

*

Wer das Wesen einer Sache erkennt, sieht oft ihre Einzelheiten nicht.

*

*

*

Der Glaube an die Gesetzmässigkeit des Weltwesens wird der Menge niemals eigentümlich sein, weil der Durchschnittsmensch die Syntome ihrer Wirkung immer vergeblich an sich selbst suchen wird.

*

*

Wann wird Erfolg

*

Die erste Vorbedingung zur richtigen Beurteilung einer Situation, ist, in ihr selbst am richtigen Platz zu sein.

Jeder grossen Idee haftet ein Zug von Trauer an, ^{IV} jeder leicht fassbaren Wirklichkeit ein Zug von Heiterkeit.

Diejenigen, welche in Wahrheit um ein unvergängliches Reich gekämpft und gelitten haben, werden die Letzten sein, die fähig sind, seine ~~Schranken~~ den Toren zu schliessen.

Wer glaubt, sich im Streben Erlösung zu sichern, beweist dadurch, daß er nicht weiss, was Erlösung ist.

~~Kunst.~~

Kämpfen heisst widerstehen, Schaffen ist das Gegenteil. Der Künstler ringt nicht mit seinem Werk, sondern mit dem, was ihn daran hindert.

Es kommt in der Kunst nicht darauf an, etwas Alltägliches besonders ^{VI} *darzustellen* zu machen, sondern etwas Besonderes allgemeines.

Waldemar und ein Brief von
Willi Geisler

Wer sorgte so, dass er sich selbst entrinne,
so von sich selbst und seinem Wert erfüllt?!

1914

~~-----~~

Typen

Herrmann Hesse

Erfolgreiche Verwässerungsanlagen auf dem stilistischen Grundbesitz des verstorbenen Herrn Gottfried Keller.

Gebrüder Mann

Durch starkes Talent eingeschüchtertes Literatentum.

Strindberg

Der lächerliche Versuch, den Verfall der Naturgesetze künstlerisch zu repräsentieren.

Ibsen

Das Leben im Dienst der Literatur. Die Literatur im Dienst der Wissenschaft. Die Wissenschaft im Dienst der Apotheke. Ehelaboratorien. Dramatische Sexual-Psychiatrie mit dem Kurpfuschertum geistige Defecte für seelische Konflikte auszugeben.

Peter Altenberg

Philosophische Koketterie, die aus Eifersucht gegen die Kunst dem Hintern einer beliebigen Möglichkeit, den Anstrich symbolischer Notwendigkeit giebt.

Herbert Eulenberg

Alles um Liebe - alles um Geld - alles um sonst.

Hermann Stehr

Gedankenlose Religiosität im Flammenring fanatischen Heidentums.

Harden

Rassenhass in patriotischer Uniform.

Joseph Hauptmann

Grundgrund des Gefühls, das Nichts ist als Nichts der Form.

Der Naturerlebnis

Letztes Naturerlebnis des alten Jenseits

Die Expressivität.

Es ist ein Naturerlebnis im Naturerlebnis, bei dem die
Heimlichkeit noch vorhanden ist und die Naturerlebnis
vorläufig in Naturerlebnis aufzuheben liegen.

gehört in	1
Schrank	

W.B.

Die allererste Tugend und Verpflichtung eines jungen Weibes ist die Pflege ihres Körpers. Es wird diesem Grundsatz von allerhand Ethikern, Moralisten und Pfaffen fromm und eifrig widersprochen werden, aber kaum vom Schöpfer. Ungepflegte Seelen, die dieser Forderung als der ³⁰Vorberechtigten entgegenträten, wissen für gewöhnlich viel von den Spaziergängen in die Tugendhallen, aber wenig vom Weg zum Quellwasser des Lebens.

Es mag tausend Wege geben, die zu Gott führen, aber es gibt keinen, der nicht über den Körper eines jungen Weibes geführt hätte. Diese Wahrheit ist der tiefere und einzig berechtigte Grund zur Verehrung Marias. Alles, was darüber hinaus zu ihrer Vergottung führt, treibt zum Höllensturz der solaren Kräfte in die Seelensklaverei der lunaren.

. . .

Es gibt keinen besseren oder schlechteren Glauben, es gibt nur Menschen, die ihr Glaube in irdische Irre führt und wieder andere Menschen, die ihr Glaube nicht in irdische Irre führt. Hierbei kommt es nicht darauf an, was die so Geführten für wahr oder richtig halten, sondern darauf, wer sie sind. Religion entwickelt sich dadurch, dass Viele das Gleiche für wahr und richtig halten, der wahrhaft religiöse Mensch ist immer allein. Er mag wie ein Fixstern Planeten und Trabanten haben, aber er ist niemals der Hirte seiner Schafe.

A B

Ausserkanonische
Worte

i

Der mich hört, hört den, der mich gesandt hat.

Cod. D.ad Luc.X, 16 (Bezae Cantabrigiensis)

Er fasste mich am Kinn, zog es empor und sprach: Johannes, werde nicht ungläubig. ~~Se~~ gläubig und werde nicht vorwitzig. Und ich antwortete ihm: Herr, was habe ich getan? Und an dieser Stelle, Brüder, an der er mich am Kinn genommen hatte,krankte ich dreissig Tage, so dass ich zu ihm sprach: Herr, wenn schon ein Streich im Scherze gegeben ~~ix~~ solchen Schmerz schafft, wie erst, wenn Du mich mit Ruten peitschst? Und er sprach zu mir: Bei Dir steht es, nicht zu erproben, was keiner erproben soll.

Acta Johannis ,c.90.

Schau an, Vater, dies von Übeln heimgesuchte Wesen irrt auf Erden, fern von Deinem Hauche. Dem bittern Chaos sucht er zu entfliehen, und nicht weiss es, wie es hindurchschreiten soll. Deshalb sende mich, Vater; mit den Siegeln in der Hand werde ich hinabsteigen, alle Aeonen werde ich durchschreiten, Geheimnisse aufschliessen, die Gestalten der Götter aufweisen und das verborgene des heiligen Weges enthüllen und es Gnosis nennen.

Hippolytos, Philosoph, 5, 10.

Jder,der sein Lben mehr liebt als mich,ist meiner nicht wert.

Didaskalia apostolorum syriacae ed. Achelis und Flemming 97,4.

Ich werde mir auswählen die Guten, welche mir mein Vater im Himmel
gegeben hat.

Eusebius, Theophania.

Wachset in meinem Dienste, gleichwie der Dinende.

Cod. D ad Luc. 22,28(Bezae Cantabriensis)

Wo einer ist, da bin ich auch.

Ephraem Syr. Evang. Concordantis expositio, ed. Mössinger, p. 165

So sehet Ihr mich in Euch, wie irgendeiner von Euch sich erblickt im Wasser oder im Spiegel.

Pseudo-Caprianus, de duobus montibus, i3

Der ich war der Sprechende in den Propheten, siehe ich bin da.

Epiphanius Haer. LXVI, 42.

Wahrlich, ich sage Euch: Dieser Mensch da bin ich, und ich bin dieser Mensch da.

Pistis Sophia, ed. Schwartz, p. 151.

- Gesegnet seist Du, der Du an mich glaubst und mich doch nicht gesehen hast, denn es steht von mir geschrieben: Jene, die mich sehen, werden nicht an mich glauben, und die mich nicht sehen, werden an mich glauben.

Doctrina Addaei, ed. Philipps, p. 4.

- Gesegnet seist Du, der Du an mich glaubst und mich doch nicht gesehen hast, denn es steht von mir geschrieben: Jene, die mich sehen, werden nicht an mich glauben, und die mich nicht sehen, werden an mich glauben.

Doctrina Addaei, ed. Philipps, p. 4.

Am Tage des Gerichts werde ich mich weder vor den Reichen scheuen,
noch mit den Armen Mitleid haben.

Epistola Apostolorum, äthiopisch, ed. Schmidt, p. 47

Alle Menschen haben die Macht, zu glauben an das Licht, welches ist das Leben und welches ist der Vater, der mich gesandt hat. Ein jeder aber, der glaubt und die Werke des Lichtes tut, wird in ihnen leben. Bekennt aber einer, dass er gehöre zum Lichte, und tut doch die Werke der Finsternis, ein solcher hat nichts zu seiner Verteidigung zu sagen, noch wird er sein Antlitz heben können, um anzuschauen den Sohn Gottes, der ich bin. Und ich werde ihm sagen: Als Du suchtest, hast Du gefunden, als Du batest, hast Du empfangen. Womit verdammt Du mich, o Mensch? Wehhalb hast Du mich bekannt und doch verleugnet? Hat denn nicht jeder Macht, zu leben und zu sterben?

Epistola Apostolorum, koptisch, ed. Schmidt, p. 29

Die mit mir sind, haben mich nicht verstanden.

Actus Petri cum Simone, c. 10. ed. Lipsius, p. 58

Was wundert Ihr Euch über die Zeichen? Ich gebe Euch ein grosses Erbe,
wie es die ganze Welt nicht hat.

Macarius. Homilia XII, 17.

Ein Prophet ist nicht willkommen in seiner Heimat, und der Arzt verrichtet keine Heilungen an seinen Bekannten.

Papyrus Grenfell und Hunt Loghon, I.6.

Meine Geheimnisse werden aber jenen kund, die mein sind und mit denen ich mich mit meinem Vater freue und die zu mir kommen, wenn sie aus diesem Leben erlöst sind.

Tesamentum Dominum natri Jesu Christi ed. Rahmani.

Wo zwei sind, da sind sie mit Gott, und wo einer ist mit sich allein,
da sage ich: ich bin mit ihm. Richte den Stein auf, und Du wirst mich dort
finden; spalte das Holz, und ich bin dort.

Papyrus Grenfell und Hunt, Logion I, 5.

Der Heiland sprach: Ich kam, um die Werke des Weibes zu vernichten .

Clemens Alexandrinus, Stromata , III, 9, 63.

Und der Herr schrie auf: Meine Kraft, meine Kraft, Du hast mich verlassen!

Petrus-Evangelium V, 19.

Wer mich sucht, der wird mich finden in Kindern von sieben Jahren, denn dort werde ich, der ich im vierzehnten Mon verborgen bin, offenbar sein.

Hippolytos, Philos. V, 7.

Und ersprach beim Abschied folgendermassen: Ihr werdet alle in dieser Nacht Anstoss nehmen, wie es geschrieben sthet in der Schrift: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafē werden sich zerstreuen. Petrus aber sprach: Und wenn es alle tun, so ich doch nicht. Sprach der Herr: Der Hahn wird zweimal krähen, und Du wirst als erster mich dreimal verleugnen.

Fragment von Fajjun. Mitteilungen aus der Sammlung des Erzbisch. Rainer I, 58.

Ich wählte Euch aus, bevor die Erde entstand.

Ephraem Syr. Evang. conc. expositio, ed. Mössinger, p. 50.

Denn meine Brüder und Miterben, sagt der Herr, sind diejenigen, welche den Willen meines Vaters tun. Darum nennet niemand auf Erden Euren Vater. Denn nur Machthaber sind auf der Erde, im Himmel aber ist der Vater, von dem alles Geschlecht im Himmel und auf Erden stammt.

Clemens Al. Ecloge proph. 20.

Des Menschen Sohn kam heute und fand das Verlorene.

Clemens Alex. Stromata, IV, 6, 35.

Wahrlich, ich sage Euch, dass ich die ganze Gewalt von meinem Vater habe, damit ich jene, die in der Finsternis weilen, ins Licht zurückführe, und die in Verderbnis sind, in die Unvergänglichkeit, die auf Irrwegen, in die Gerechtigkeit, die im Tode, ins Leben, und damit die, die in Fesseln sind, losgebunden werden. Denn was dem Menschen unmöglich, ist dem Vater ein Mögliches. Ich bin die Hoffnung der Verzweifelten, der Helfer derer, die ohne Rettung, das Vermögen der Armen, Heil der Siechen und Auferstehung der Toten.

Epistola Apostolorum, äthiopisch, ed. C. Schmidt, 2i.

Das, was gefallen, wird auferstehen, das, was verloren, wird gefunden und das was schwach, wird genesen, damit daran offenbart werde die Herrlichkeit meines Vaters. Wie er an mir getan, werde ich tun an Euch allen, die da glauben.

Epistola Apostolorum, koptisch, ed. C. Schmidt, 20

Wenn einer glaubt an mich und nicht tut meine Gebote, obwohl er meinen Namen bekannt hat, so hat er keinen Nutzen davon und ist einen eiteln Lauf gelaufen. Er wird sich im Verlorensein befinden und im Verderben.

Epistola Apostolorum, koptisch, ed. C. Schmidt, 22.

Seliger noch werden jene sein, die mich nicht sehen und dennoch an mich glauben, denn sie werden Kinder des Reiches und die Vollkommensten genannt werden, und ihnen werde ich ein ewiges Leben im Reiche meines Vaters sein.

Epistola Apostolorum, äthiopisch, ed. C. Schmidt, 29

Manche werden sein, die an meinen Namen glauben und dennoch dem Bösen folgen und eitle Lehre verbreiten. Und man wird ihnen folgen und ihrem Reichtum, ihrer Verworfenheit? Trunksucht und Bestechung erliegen, und es wird zwischen ihnen ein Ansehn der Person statthaben.

Epistola Apostolorum, äthiopisch, ed. C. Schmidt, 37.

An eben diesem Tage sah er einen arbeiten am Sabbat und sprach zu ihm:
Mensch, wenn ^{was} ^u ^{tust}, so bist Du selig, weisst Du es aber nicht, so
bist Du verflucht und ein Übertreter des Gesetzes.

Codex Bezae ad Luc. 6,4.

Es spricht der Herr: Siehe ich mache das Letzte wie das Erste.

Barnabasbrief 6,13.

Wobei ich Euch antreffen werde, darüber werde ich Euch auch richten.

Justin, Dialog. c. Tryph. 47.

Als welchen Dich der Herr, wenn er Dich ruft, findet, als solchen richtet er Dich auch. Denn er bezeugt es selbst mit den "orten: Und alle Kirchen sollen erkennen, dass ich ein Durchforscher der Nieren und Herzen bin.

Cyprianus, de mortalitate 17.

Wenn Ihr auch mit mir an meiner Brust vereinigt seid und Ihr befolgt
meine Gebote nicht, werde ich Euch verwerfen und zu Euch sagen: Geht von
mir, ich kenne Euch nicht und weiss nicht, woher Ihr seid, Ihr Täter des
Gesetzlosen.

Clemens Romanus II, 4, 5.

Denn nicht aus Neid hat der Herr in einem Evangelium geboten: Mein Geheimnis bewahre für mich und die Söhne des Hauses.

Clemens Alex. Strom. V, 10, 64.

Wer bei mir ist, der ist beim Feuer; wer von mir ferne ist, der ist ferne vom Reich.

Origines, Homilia in Jeremiam 20, 3.

Um der Schwachen willen ward ich schwach, und um der Hungernden willen
hangerte ich, und um der Dürstenden durstete ich.

Origines, in Matth. 13, 2.

Es spricht Jesus: Ich trat auf inmitten der Welt und erschien ihnen im
Fleische und fand sie alle trunken, und keinen unter ihnen fand ich dürs=
tend, und meine Seele ist betrübt über die Menschenkinder, dass sie blind
sind in ihrem Herzen und nicht sehen, arm und ihre Armut nicht kennen.

Papyrus Grenfell und Hunt Logion I, 3. .

Darum spricht der Erlöser: Rette Dich, Du und Deine Seele.

Excerpta Theodoti ap. Clem. Al. 2.

Ihr wisst nicht, wess Geistes Ihr seid. Denn der Menschensohn ist nicht gekommen, Menschenseelen zu vernichten, sondern zu retten.

Syr. Cureton ad Luc. 9, 55, 56.

Ich kam, um die Opfer abzuschaffen, und wenn Ihr nicht ablasst zu opfern,
so wird der Zorn nicht von Euch ablassen.

Epiphanius Hær. XXX, 16.

Nicht jeder ,der zu mir sagt:Herr,Herr,wird gerettet werden,sondern
der die Gerechtigkeith übt.

Clem. Rom. II,4,i.

Als der Herr von jemand gefragt wurde, wann sein Reich kommen werde,
sagte er : Wenn die Zwei eins sein werden, das Aussere wie das Innere, das
Männliche zusammen mit dem Weiblichen, weder männlich noch weiblich
sein wird.

Clemens Romanus, II, 12, 2.

Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder, dass sie sich bekehren. Denn der himmlische Vater will lieber die Bekhrung des Sünders als seine Bestrafung.

Justinus Apologia I, 15.

Als nun der Herr den Jüngern vom kommenden Reich der Heiligen erzählte, wie herrlich und wunderbar es sein werde, da erstaunte Judas über das Gesagte und sprach: Wer wird das sehen? Der Herr aber sprach: Das werden die sehen, die es wert sind.

Hippolytos, Comment. in Danielelem IV, 6o.

Ihr habt keinen Dank davon, wenn Ihr die liebt, die Euch lieben, sondern
Ihr habt Dank davon, wenn Ihr die Feinde liebt und die, die Euch hassen.

Clemens Romanus II, 13, 4.

Wenn Ihr das Kleine nicht bewahrt habt,wer sird Euch das Grosse geben?
Ich sage Euch:Wer im Kleinsten treu ist,der ist auch im Grossen treu.

Clemens Romanus II,8,5.

Ihr sollt suchen, aus Kleinem zu wachsen und von Grossen aus kleiner zu werden. Wenn Ihr eintret und Euch niederlegt, um zu essen, so legt Euch nicht hin auf den bevorzugten Plätzen, damit nicht einer komme, der angesehenener ist als ^du, und dann der Gastgeber zu Dir tritt und sagt: Da unten ist noch Platz, und Du Dich schämen musst. Legst ^du Dich aber auf den bescheideneren Platz und kommt einer, weniger als ^du, da wird der Gastgeber zu Dir sagen: Rück weiter herauf, und das wird ^dir wohlthun.

Codex Bezae ad Math. 20, 28.

Wenn Dein Bruder mit einem Worte gesündigt und Dir Sühne geben will, so nimm ihn siebenmal am Tage. Da sagte zu ihm Simon, sein Jünger: Siebenmal am Tage? Antwortete der Herr und sprach zu ihm: "Ja, ich sage Dir sogar bis siebenzigmal siebenmal! Denn auch bei den Propheten finden sich sündhafte Worte, wo sie doch mit dem heiligen Geiste gesalbt sind."

Hieronymus, Adv. Pelag. III, 2.

Er sagte zu ihm ein anderer von den Reichen: Meister, was muss ich Gutes tun, auf dass ich lebe? Er sagte zu ihm: Mensch erfülle die Gesetze und die Propheten. Der antwortete ihm: Das habe ich getan. Sagte er zu ihm: Geh, verkaufe, was Du hast und teile es aus den Armen und komme und folge mir nach. Da begann der Reiche sich am Kopfe zu kratzen, denn das Wort gefiel ihm nicht. Und der Herr sagte zu ihm: Wie kannst Du sagen, Du habest Gesetz und die Propheten erfüllt, wo doch im Gesetz geschrieben steht: Du sollst Deinen Nächsten lieben so wie Dich selbst? Und viele Deiner Brüder, ohne Abrahams, sind gehüllt in Schmutz und sterben vor Hunger, dein Haus aber ist voll von vielen Gütern, und gar nichts kommt heraus an sie. Und wandte sich zu seinem Schüler Simon, der bei ihm sass: Simon, des Johannes Sohn,

es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, denn
dass ein Reicher in das Himmelreich.

Origines Comm. in Matth. XV, 14.

Sagte der Herr zu seinen Schülern: Und niemals sollt Ihr fröhlich
sein, als wenn Ihr Euren Bruder in Liebe anseht.

Hieronymus Comm. in Ephes. V, 3, 4.

Allen ist von dem Vater zugeteilt, wie es einer verdient oder verdienen wird.

Irenaeus, V, 36, 2.

Hast Du Deinen Bruder gesehen, so hast Du Deinen Gott gesehen.

Clemens Alex. Strom. I, 19, 94; II, 16, 70.

So Ihr Euch nicht von der Welt enthaltet,werdet Ihr das Reich Gottes
nicht finden,und so Ihr nicht den Sabbat feiert,werdet Ihr den Vater
nicht sehen.

Papyrus Grénfell und Hunt Logion 1,2.

Trachtet nach Glauben und Hoffnung, durch welche erzeugt wird die Liebe zu Gott und Menschen, die das ewige ~~Leben gibt~~/ Leben gibt.

Macarius, Homilia XXXVII, initio.

Bittet um das Grosse, und das Kleine wird Euch hinzugegeben werden,
und bittet um das Himmlische, und das Irdische wird Euch hinzugegeben
werden.

Origines, de oratione 2.

Werdet kluge Geldwechsler, das eine verwerfend, das Gute aber behaltend.

Clemens Alex. Strom. I, 28.

Wie Ihr gütig seid, so wird man auch zu Euch gütig sein.

Clemens Roman. I, 13, 2.

Wer seinen Bruder hasst, verjagt und ihm keine Beachtung schenkt, den wird
Gott verachten und verwerfen.

Epistola Apostolorum, äthiop. ed. C. Schmidt 38.

Ihr Kleingläubigen, wie lang werdet Ihr nicht glauben, mich befragen und erforschen? Ihr wollt verstehen ohne Schmerz. Hütet meine Gebote und tut was ich Euch sage, indem Ihr nicht bewchämt, niemanden zu Schaden bringt und ohne Ansehen von Person die net auf dem engen, geraden und schmalen Wege.

Epistola Apostolorum, äthiopisch ed. Schmidt 24.

Was wir mitn Worten vor dem Voke predigen, das müssen wir mit der Tat ins
Werks setzen vor jedermann.

Doctrina Addaei, ed. Philippps, p. 41, 4.

Sieht ein Bedürftiger einen Sündigen, der ihm Gutes Getan, und weißt ihn
ni het zurecht, so wird er gerichtet werden in einem schlimmen Gericht.

Epist. Apostolorum, koptisch, ed. Schmidt 29.

Keiner ist gut, der dem Schlechten das Gute beimischt.

Ignat. ad Trall. 6.

Nicht soll die Sonne untergehn über Deinen Zorn gegen Deinen
Bruder.

Syr. Didask., ed. Achelis und Flemming 65

69

Gebt keinen Vorwand dem Bösen.

Clementinische Homilien 19,2.

Schwitzen soll das Almosen in Deinen Händen, bis Du erkannt hast, wem
Du es geben sollst.

Didache I, 6.

Was einer für sich Schönes will, das soll er auch für den Nächsten wollen.

Hieronymus in Ezechiel, 18, 7.

Unter die grössten Frevel gehört es, wenn einer seines Bruders Geist betrübt hat.

Hieronymus in Ezechiel, 18, 7.

Die Heiden sind gerechtfertigt mehr als ihr.

Apostol. Konstitutionen II, 60

Eine Stadt, die auf der Höhe eines hohen Berges gebaut und befestigt ist, kann weder fallen noch verborgen bleiben.

Papyrus Grenfell und Hunt Logion I, 7.

Es ekelt mich vor diesem Geschlechte. Zehmal hatten sie mich erprobt,
diese aber zwanzigmal und hundertmal.

Ephraem Syr. Evang. concord. expositio, ed. Mössinger ,p. 208.

Wehe aber denen, die haben und mit Hinterlist nehmen und die sich selber helfen ukönnen und dennoch nehmen. Jeder aber von den Nehmenden wird Rechenschaft geben müssen Gott, dem Herrn, am Tage des Gerichtes, warum er genommen.

Lat. Didasc., ed. Hauler, p. 53.

Gehet mit den Heiligen, denn die mit ihnen gehen, werden geheiligt werden.

Clemens Rom., I, 46, 2.

Und keiner soll sagen: Wird die Lehre, die umsonst gegeben war, verkauft?

Pseudo-Clement. Homilien 3, 71.

Denn es spricht der Herr: Ihr werdet sein wie Lämmer mitten unter Wölfen. Es sagte aber Petrus zu ihm: Wenn nun die Wölfe die Lämmer zerreißen? Sagte Jesu zu Petrus: Nicht fürchten sollen sich die Lämmer vor den Wölfen, nachdem diese gestorben sind, und Ihr, fürchtet Euch nicht vor jenen, die Euch töten und Euch doch nichts zu tun vermögen. Aber fürchtet Euch vor dem, der, nachdem Ihr gestorben seid, die Macht hat, Seele und Leib in das Feuer der Gehenna zu werfen.

Clemens Rom. II, 5, 2-4.

Oftmals haben sie begeht, eines dieser "orte zu hören, und hatten keinen,
der es ihnen sagte.

Irenaeus, haer. I, 20, 2.

Es spricht Jesus: Nicht zaudern wird ein Mensch, der eingeladen, wenn er klug ist, einen der Ladenden wegen des Platzes an der Tafel zu befragen, auf dem er sitzen soll. Denn viele werden sein als Erste Letzte u. die Letzten Erste, und diese werden dann Ehre finden.

Papyrus Grenfell und Hunt Logion II, 3.

Du hörst mit dem einen Ohre, das andere hast Du für meine Botschaft verschlossen.

Papyrus Grenfell und Hunt Logion I, 8.

Betrübet nicht den heiligen Geist, der in Euch ist, und löschet das Licht nicht, das in Euch angezündet ist.

Pseudo-Cyprianus, de eleator ,3.

Es wird Spaltungen und Häresien geben.

Justinus Dialog. cum Tryph. 35

Wer sucht; der soll nicht ruhen, bis er findet ; wenn er aber findet, wird er staunen, staunend aber wird er zur Herrschaft kommen, herrschend aber wird er Ruhe haben.

Clemens Alex. Strom. V, i4, 97. Und Papyrus Grenfell und Hunt Ptolemaion II, i.

Sagte der Herr zu den Aposteln: Wenn nun einer aus Israel Busse tun und durch meinen Namen an Gott glauben will, so werden ihm die Sünden vergeben. Nach zwölf Jahren aber gehet in die Welt hinaus, damit niemand sage: Wir haben es nicht gehört.

Clemens Alex. Strom. VI, 5, 43.

Zu denen, welche meinten, dass, wie es in der Schrift heisst, Gott es sei,
der versucht, sagte er: Der Böse ist es, der versucht.

Clementinische Homilien III, 55.

Betet undwerdet nichtbmüde.

Aphraates.ed.Bert. 66.

Seid tapfer im Kampfe und kämpfet mit der alten Schlange, und ihr werdet
das ewige Reich erlangen.,

Commune Apostel. In II vesperis.

Und dann erschien er auch uns. Er sagte uns aber, indem er uns belehrte:
Dass Ihr diese Tage nicht um meinetwillen fastet! Oder habe ich es nötig,
dass Ihr Eure Seele quälet?

Syr. Didask., ed. Achelis und^felming, p. 107.

Sagten die Mutter des Herrn und seine Brüder zu ihm: Johannes der Täufer tauft zur Vergebung der Sünden; gehen wir hin und lassen uns taufen von ihm. Er aber sagte zu ihnen: Was habe ich gesündigt, dass ich hingehen und mich von ihm taufen lassen müsste? Wenn nicht dieses, was ich hier gesagt habe, sündhaft ist.

Hieronymus adv. Pelagianos III, 2.

Gesegnet, der vor dem Werden des Menschen war.

Irenaeus, Bis Spiridion Keygmatos. Armeinische Version C 43.

Selig sind die, welche über das Verderben der Ungläubigen trauern.

Syr. Didaskalia, ed. Achelis u. Flemming V, 15.

Auf Grubd einer Hoffnung pflügt der Pflüger ,und wer ein Weib nimmt,
tut ewin der Hoffnang, Erben zu bekommen.

Macarius, Hom. XIV, i.

Wenn Ihr nicht untern zu oben und links zu rechts und hinten zu vorne
macht, so kommt Ihr nicht in mein Reich.

Acta Philippi e cod. Oxon. c. 34.

"Niemand wird unversucht das himmlische reich gewinnen.

Tertullian, de baptism. 20.

Es spricht Jesus: Alles, was nicht vor Deinen Augen ist und vor mir verborgen liegt, wird Dir enthüllt werden. Denn nichts ist verborgen, was nicht offenbar gemacht wird, und nichts ist begraben, was nicht wieder auferstehen wird.

apyrus Grenfell und Hunt Logion II, 4.

ioi

Das Schwache wird durch das [~]tarke gerettet werden.
s

Judicium Petri 26

Wie ein Dieb in der Nacht kommt der Jüngste Tag.

Didymus, De trinitate III, 22.

Frent Euch und frolockt und verstärkt Euren Jubel, weil die Zeiten erfüllt sind, dass ich mein Gewand anziehe, das m r von Anfang an bereitet ist.

Pistis Sophia ,s.15.

Wer denn soll den durch sich selbst Gerufenen rufen ?

Priscillianus Tract. 7, ed. Schepss ,p.82.

Nehmet von niemand etwas an und erwerbet nichts in dieser Welt.

Gureton and Wright, Ancient Syrac Documents p. 20.

Euch ziemt nicht Besitztum auf der Erde, denn unser Besitztum ist im Himmel.

Fragments apost., e .St. Praetorius ap. Fabricius XI, p. 617.

Friedliebend nannte er die Kinder Gottes, wie der auch sagt: Die im Geiste Gottes wandeln, diese sind die Kinder Gottes.

Ephraem Syr. Evang. Concordantis expos., ed. Mössinger c. VI, p. 63.

Die Welt wird erbaut weden auf Gnade.

Aphrastes Homil., ed. Bert 380.

Unsere Wohnung ist im Himmel.

Justinus de resurr. 9.

Die Kinder dieses Zion heiraten und werden verheiratet. Die Kinder des künftigen Aion heiraten weder noch werden sie verheiratet, sondern sie werden sein wie die Engel im Himmel.

Justinus de resurr. 3.

ein Weltgeschick des Erfolgs, kann die Proklamator
 unter denen vor Stücken, sind, für die Natur, wie
 mit dem Verstand allein erkennbar. Die lebende
 Beantwortung der Substanz eines Volkes, die
 an sich den höchsten Geist, ist auch so leicht
 zu übersehen, wie der unvollständige, ungestrichene
 Vorteil, ^{oder Nachteil} in der Betrachtung des menschlichen
 den wichtigsten Elemente ^{ausgehend} ~~ausgehend~~ des Grund hat die
 best für den fortwährenden Fortschritt

[illegible]

menschenliche Fortwärtigen aufstellen, die
waren & auch unser Hoff^{ung} ^{Lebens} ^{Lebens}
sein werden, aber es verlangt die entsprechende
Situation ~~stehen~~ als Handlung & Gestalt.

Der Verfasser ist der typische Vertreter dieser
Einstellung. Es ist ein sehr aufschlussreich, dass
er darüber klärt, H. habe ihn nicht ^{und} ⁱⁿ ^{seinem} ^{Leben}
ein Weile ⁱⁿ ^{sein} ^{Leben} ^{unter} ^{seiner} ^{Lebens} ^{Lebens}
es bewegt, und, dass man in einem ^{Leben} ^{Leben}
mit dem Verstand beendigen kann. Die Begegnung
sind ^{ist} ^{un} ^{sehr} ^{interessant} ^{durch} ^{die} ^{Erkenntnis} ^{der} ^{Welt}
der persönlichen Begegnung und Aufgabe. Für spätere Begegnung
teiles, ^{ist} ^{es} ^{die} ^{so} ^{Verhaltens} ^{Verhaltens} ^{Verhaltens} ^{Verhaltens}
Menschen ^{ein} ^{Wort} ^{hier} ^{un} ^{er} ^{Lebens} ^{Lebens} ^{Lebens} ^{Lebens}
geht in die ^{Welt} ^{Welt} ^{Welt} ^{Welt} ^{Welt} ^{Welt} ^{Welt} ^{Welt}
Leben. Das ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben}
dem Dunkel ^{ist} ^{ist} ^{ist} ^{ist} ^{ist} ^{ist} ^{ist} ^{ist}
auf diese Weise, ^{mit} ⁱⁿ ^{dem} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben}
Ausland ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben}
Mittel ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben}
für ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ
das ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben} ^{Leben}
ein ^{er} ^{er} ^{er} ^{er} ^{er} ^{er} ^{er} ^{er}
in ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ
in ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ ⁱⁿ

Frau Helene Croy
Alte Steigle

Tel 72 75 93 Breststr. II

Die kleine Trostflocke
von heute heringsbunt.
K.

Nien II. Vollenburg 3

Ich habe heute die
Bücher. Die Teile die
ich habe sind 4.
Hoffe wohl auch
den letzten Teil
Vollständig zu bekommen
den 5. u.

Naherbringer bei den
Tieren

Schlange & Ameise

In diesem Buch stehen
— Carl Schapf

In diesem Buch stehen
— Carl Schapf

Von W. B. ^{besten} ~~erschienen~~ (kein und in
neuen Auflagen:
von Verlag von R. M. H.:
Der Aufbruch, ein mythischer Roman
aus der Zeitgeschichte
des Lebens der dunklen Pflichten, Roman.

Nei-Bearbeitungen 1487.
die Judenschaft 1404. Tausend

Im Jahr 1816, in der Welt
Nach ein Leben im Werk
11. Tausend

Im letzten Verlag, in der Welt:
die Nachwelt der Welt, 11. Tausend
Im Verlag, 1816, Baden-Baden
Tausend

Im der deutschen Welt, 1816, Baden-Baden
der Welt, 1816, Baden-Baden.

854 Tausend
Herausgeber, ein Leben v. Baden
Tausend
420. Tausend J.

Im Vorbericht
Nach dem ersten Verzeichnis
490 - 651 Tausend.

Papier f. D. engl. Magazin

255.

282✓

172

190

Ein neues Verfahren für
Buch Reparaturen. Vorläufig
wird es für Archive angewandt.
Zeit macht den Lesapparat
dazu, der beliebig vergrößert
wird belichtet. Die Kopierbarkeit
ist unabschätzbar!

Böke Zürich

W.B.

Ein neues Verfahren für
Buch-Reparaturen. Vorläufig
wird es für Archive angewandt.
Zeit macht den Lesapparat
dazu, der Betrieb vergrößert
und belichtet. Die Möglichkeiten
sind unabschätzbar!

Böke Zürich

W.D.

Böke
v. S. S.
S. S.
S. S.

1
11
111
1111

Waldemar Bonsels/Begegnungen

West-Ost-Verlag, Berlin 1940

Nr. 188-189



Mikrokopie Verlag, Mainz

Waldemar Bonsels / Begegnungen

Nr. 189



Mikrokopie Verlag, Mainz

Lohn

Lohn

Ma

Nap

1.5

Ma

Ein neues Verfahren für
 Buch-Reparatur. Vorläufig
 wird es für Archive angewandt.
 Zeit macht den Lesecapitol
 dazu, der beliebige Vergrößerer
 wird belichtet. Ein Vervielfachter
 wird einsehbar!

Buche Zurück

LTD

e 1

Lohn - 1

Lohn 1/11

Lohn 51-1-

Lohn 1-

Lohn 3-

Das Reihenfolge der
Entwickelung wird in folgenden
Büchern dargestellt:

1. Der Borne Nege & ihre Abenteuer
Judenfahrt
2. Notizen eines Vagabunden
3. Mario ein Leben im Wald.
4. Tot Tot, ein mythisches Bienen.

Die übrigen Bücher, die abhängig
von dem kulturellen Wert oder Unwert,
sind Randerscheinungen.

1916

Wieso kann der Orden
nicht, das man ihn
umfragen mit einer Person

zu letzter Meinung, das man
die Kinder überzeuge? Es

ist keine Institution, das

die beiden Seiten in einem

offen gehaltenen Gespräch

in der ersten Sitzung

Lehrer, das sind die Themen
des Abganges der Studenten

erfolgt. Das Problem ist das

die Untersuchung der Deutschen
ist 1. und 2. das Problem

Wieserbar genug, das Erlebnis wenn sich vom
 Land her der Kay ^{des Hagens} das gewöhnliche Menschenwerk
 da ~~lebte~~ der modernen Naturerkenntnis löst und der
 Trennung der letzten kühnen Vollendung und Vor-
 fernung sich in die bewusste des Naturerkenntnis und
 Unsaufhebaren Begriff. Da der kühne Zerber, ~~die~~
 die ~~Gegenwartigkeit~~ der ~~Ueberfahrt~~, ~~mit diesen~~ ~~hört~~ ~~dem~~
 Geten Teil im Schein der ~~erlebens~~ ~~erlebens~~ ~~x~~ ~~Wohl~~
 irgend sonst auf der Erde ~~begegnet~~ ^{trifft} sich die
~~der~~ ~~Vergangenheit~~ der ~~Lebens~~ ~~erlebens~~ ~~mit dem Kopf von dem~~
 wenn der Zerber die Berge und Meere überfliegt,
 kommt noch ein ähnliches Erlebnis zustande.

Das ist eine der schönsten und allgemeinsten
 Taten der Natur in Welt. Beweis der Voller Bewusstsein
 und Leblichkeit, als die an kühner Vollendung
 und Schönheit Gleichmässigen Gebirgen Gestalten der
 Brauen und Grotten sich vom Himmelstrand lösen
 und wieder der unteren Talschaft und Klauen an
 seine Ueberbedeutung, unter die ~~beim~~ ~~Meere~~ ~~tragen~~.
 Was auch beim ersten Blick und auf so tief ent-
 knochte, was die wunderbare Veran, von Stelle
 und Kraft, von hochstein Ausland der Gestalt,
 und ~~Sachlichkeit~~ ~~sachlichem~~ ~~Wort~~, ~~die~~ ~~Annahme~~
 keine Annahme, kein kühler Sinn, kein falscher
 Punkt trägt kein kühler Sinn, ~~in die~~ ~~Willen~~
~~werden~~ ~~in~~ ~~die~~ ~~Werte~~ ~~der~~ ~~verruhten~~ ~~Welt~~, sondern
 der Beweis der ~~erlebens~~ ~~und~~ ~~Bestand~~ ~~der~~ ~~Lebens~~
 als ~~Lebens~~.

Das ist eine der schönsten und allgemeinsten
 Taten der Natur in Welt.

Wie auch die Anzeichen.

Ich habe in Anwesenheit der Wirkung erlebt als Künftige
der ersten Weltreise als Tat, dem ^{Lebensweg} ~~Lebensweg~~ ⁱⁿ
Wandel $\rightarrow$ Vorüber gehen. Es gibt nichts anderes,
wie was hier $\rightarrow$ da geschieht wird, um
leben $\rightarrow$ leben die Tat, $\rightarrow$ das sie sich aus
Sinnlichkeit der Widerstand erheben, was die
Tatue selbst oder Gedanke sein, ~~unter~~
es tritt hinter allem was die Kraft des
Volkes. Sie wirkt sich aus der Welt
ihre tiefsten Leinwand Substanz aus und
eine ihre $\rightarrow$ unabhängigen Erscheinungen ist
der Raum die Substanz $\rightarrow$ Entkraft des Raums.

DER TOR AM MEER

von

Waldemar Bonsels

Es lag eine alte Stadt am Meer. Gegen das öde und unfruchtbare Gebirgsland zu schloss eine Hügelkette sie von der Landschaft ab; es gab nur noch eine verfallene Heerstrasse, die durch Steingeröll und dürftige Kiefern und Föhren emporführte, und die Bewohner der Stadt mit der übrigen Welt verband. Ihr Weitenblick und Weg, ihre Zuflucht für Nahrung und Hoffnung war das Meer geworden.

In vergangenen Zeiten hatte die Ortschaft in Handel und Wandel mit den Nachbarstädten und den fernen Siedlungen der Inseln in Blüte gestanden und war zu Wohlstand gekommen, aber als lange Kriege ihres Volkes und die daraufhin einsetzenden Untaten der Seeräuber Verfall und Zerstörung über Land und Meer getragen hatten, verfiel die wohlbekannte und schöne Siedlung und ihr Umland. Die jungen Leute, Jünglinge und Mädchen, verliessen nach und nach, und die Kommenden immer wieder, die Heimat, um in der Ferne ein besseres Los zu suchen, und die Zurückgebliebenen verarmten langsam und fast ohne dass sie es merkten. Sie fristeten ihr Dasein durch Fischfang und den geringen Frucht- und Weinbau, den die Hänge der Berge zuliessen, und vergassen allmählich die guten Tage ihrer Väter.

An der Küste trauerten leer und verlassen die Herren- und Handelshäuser und die Paläste der Vornehmen; Himmel, Seewind und Weingeranke hielten ihren beständigen und unbeständigen Einzug in die verödeten Hallen, und der Regen wusch unter eingestürzten Decken die farbigen Bilder vom Mörtel der Saalwände. Nur hier und da gab es noch verschonte Räume, in denen vielleicht eine morsche Holzstatue oder ein vom Holzwurm zernagtes, geschnitztes Schrankwerk über den zerbröckelnden Steinmosaiken trauerten, die einst den Fussboden zu ebener Erde wie bunte Teppiche ge-

schmückt hatten.

Der alten Kirche war bei einem Unwetter durch den Blitz ihre tönende Seele verwundet worden; die Glocke im Gebälk war geborsten. Kam es dazu, dass sie bei feierlichen Gelegenheiten oder bei einem Grabgang geläutet wurde, so erklang ihre Stimme blechern und brüchig, sie schwang nicht mehr wie einst in die Schluchten der Täler oder über die bewegte Meerweite dahin. Am nicht breiten Strandgebiet lagen tagsüber die Fischerboote, die von den Männern stehend gerudert wurden, wenn sie auf Fischfang hinausfuhren. Die einst leuchtenden Farben ihrer Planken waren erloschen und ergraut, und mancher Bug und manche Rippe zeigten sich im Bettlergewand von Flickwerk, zerschunden und verwittert von Himmelsglut, Kälte und Meersalz. Die Behausungen der Fischer, Weingärtner und Tagelöhner drückten sich armselig und baufällig an die Felshänge. Nur dicht am Strand, nahe dem alten Mauerwerk der einstigen Hafenfeste, erhob sich ein Gasthaus mit stärkeren Mauern, wohnlichen Wirtschaftsräumen und einem freundlichen, offenen Vorbau, der, von Weinranken eingesponnen, dem Gast einen Ausblick auf die Weite der See eröffnete. In diesem Hause fanden Reisende Unterkunft, falls sich einmal ein Fremder in den abgelegenen und vergessenen Ort verirrte, und am Abend versammelten sich dort die letzten Bürger und Fischer, der taube Pfarrherr, der Bürgermeister und Bootsknechte, zu schweigsamer Geselligkeit bei Würfelbecher und Weinkrug.

Laute Rufe und frohe Worte, Lachen und heitere Gemeinschaft waren so selten geworden wie ein Falter zur Winterszeit, denn die Jugend fehlte. Es lagerte wie ein dunkler Alp von Verlassenheit über dieser dahinsterbenden Stadt und ihren Menschen, es war, als habe sich der Tod dort schon seit langer Zeit eine Heimstätte ausersehen und zögere nur noch mit seiner letzten Einkehr und seiner endgültigen Herrschaft.

Eines Abends im Sommer, als die Fischer ihre Boote ins Meer ziehen

DER TOR AM MEER

von

Waldemar Bonsels

Es lag eine alte Stadt am Meer. Gegen das öde und unfruchtbare Gebirgsland zu schloss eine Hügelkette sie von der Landschaft ab; es gab nur noch eine verfallene Heerstrasse, die durch Steingeröll und dürftige Kiefern und Föhren emporführte, und die Bewohner der Stadt mit der übrigen Welt verband. Ihr Weitenblick und Weg, ihre Zuflucht für Nahrung und Hoffnung war das Meer geworden.

In vergangenen Zeiten hatte die Ortschaft in Handel und Wandel mit den Nachbarstädten und den fernen Siedlungen der Inseln in Blüte gestanden und war zu Wohlstand gekommen, aber als lange Kriege ihres Volkes und die daraufhin einsetzenden Untaten der Seeräuber Verfall und Zerstörung über Land und Meer getragen hatten, verfiel die wohlbekannte und schöne Siedlung und ihr Umland. Die jungen Leute, Jünglinge und Mädchen, verliessen nach und nach, und die Kommenden immer wieder, die Heimat, um in der Ferne ein besseres Los zu suchen, und die Zurückgebliebenen verarmten langsam und fast ohne dass sie es merkten. Sie fristeten ihr Dasein durch Fischfang und den geringen Frucht- und Weinbau, den die Hänge der Berge zuließen, und vergassen allmählich die guten Tage ihrer Väter.

An der Küste trauerten leer und verlassen die Herren- und Handelshäuser und die Paläste der Vornehmen; Himmel, Seewind und Weingeranke hielten ihren beständigen und unbeständigen Einzug in die verödeten Hallen, und der Regen wusch unter eingestürzten Decken die farbigen Bilder vom Mörtel der Saalwände. Nur hier und da gab es noch verschonte Räume, in denen vielleicht eine morsche Holzstatue oder ein vom Holzwurm zernagtes, geschnitztes Schrankwerk über den zerbröckelnden Steinmosaiken trauerten, die einst den Fussboden zu ebener Erde wie bunte Teppiche ge-

schmückt hatten.

Der alten Kirche war bei einem Unwetter durch den Blitz ihre tönende Seele verwundet worden; die Glocke im Gebälk war geborsten. Kam es dazu, dass sie bei feierlichen Gelegenheiten oder bei einem Grabgang geläutet wurde, so erklang ihre Stimme blechern und brüchig, sie schwang nicht mehr wie einst in die Schluchten der Täler oder über die bewegte Meerweite dahin. Am nicht breiten Strandgebiet lagen tagsüber die Fischerboote, die von den Männern stehend gerudert wurden, wenn sie auf Fischfang hinausfuhren. Die einst leuchtenden Farben ihrer Planken waren erloschen und ergraut, und mancher Bug und manche Rippe zeigten sich im Bettlergewand von Flickwerk, zerschunden und verwittert von Himmelsglut, Kälte und Meer-salz. Die Behausungen der Fischer, Weingärtner und Tagelöhner drückten sich armselig und baufällig an die Felshänge. Nur dicht am Strand, nahe dem alten Mauerwerk der einstigen Hafenfeste, erhob sich ein Gasthaus mit stärkeren Mauern, wohnlichen Wirtschaftsräumen und einem freundlichen, offenen Vorbau, der, von Weinranken eingesponnen, dem Gast einen Ausblick auf die Weite der See eröffnete. In diesem Hause fanden Reisende Unterkunft, falls sich einmal ein Fremder in den abgelegenen und vergessenen Ort verirrte, und am Abend versammelten sich dort die letzten Bürger und Fischer, der taube Pfarrherr, der Bürgermeister und Bootsknechte, zu schweigsamer Geselligkeit bei Würfelbecher und Weinkrug.

Laute Rufe und frohe Worte, Lachen und heitere Gemeinschaft waren so selten geworden wie ein Falter zur Winterszeit, denn die Jugend fehlte. Es lagerte wie ein dunkler Alp von Verlassenheit über dieser dahinsterbenden Stadt und ihren Menschen, es war, als habe sich der Tod dort schon seit langer Zeit eine Heimstätte ausersehen und zögere nur noch mit seiner letzten Einkehr und seiner endgültigen Herrschaft.

Eines Abends im Sommer, als die Fischer ihre Boote ins Meer ziehen

Die Spur im Sand

von

Waldemar Bonsels

Die kleine Felseninsel im südlichen Meer sah vor Jahren eine bunte Gesellschaft von vielerlei Menschen aus allen Ländern Europas. Meer-rauschen, Sonnenbrand und der Schatten der Oliven beherbergten, wie auch die hellen, warmen Nächte, sonderbare Seelen Verschlagener und Hoffender, Entgleister und Resignierter, Beglückter und Betrübter. Der engere Kreis, in dem ich verkehrte, nahm damals Licht und Leben von der Gestalt und vom Wesen eines Mädchens, dessen Liebreiz und Wert alle in ihren Bann geschlagen hatte, ihr Zauber hielt die Seelen wunderbar gefangen, und ihre heimliche Macht herrschte ohne Willkür über uns alle.

Ich erlebte zum ersten Male, dass die Kraft, die von der Güte und Reinheit eines echten Gemüts ausgeht, stärker ist als alle anderen Mächte der Welt, ihr heimliches Reich erschloss sich mir fast wider Wissen und Erkennen und liess ein Licht in mir zurück, das niemals erloschen ist.

Worin dieser Wert und diese Schönheit bestanden? Wer will es sagen? Ist auch das schöne Angesicht ein getreuer Spiegel der Seele, so sind doch unsere Augen und unsere Erfahrung nicht immer geschickt, gerecht in ihm zu lesen, und das Geheimnis liegt tiefer. Es offenbart sich dem Empfänglichen zuweilen in einem Blick oder in einer schüchternen Regung der Hand zu einer ganz bestimmten Wendung inneren Geschehens oder in einem Lächeln in seltenen Augenblicken, in denen der Himmel sich öffnet oder eine heimliche Wunde brennt.

Sie war fast noch ein Kind an Jahren, aber klug und reich an ererbter Erfahrung und von so betörendem Reiz eben erblühten Leibes, dass oft die Schar ihrer Bewerber und Freunde in erbitterten und gefährli-

chen Leidenschaften der Begierde, des Zorns und der Eifersucht entbrannte, es gab Stunden voll drohender Ungewitter, aber niemals brachen sie in ihrer Gegenwart aus.

Da war ein reicher russischer Gutsbesitzer, aus der Heimat verbannt, der sein grosses Vermögen sinnlos vergeudete, wie, um ihrer Schönheit sichtbare Opfer darzubringen, aber der unheilige Schein der Sinnlosigkeit entstellte die helle Stirn nicht. Ach, viele gab es seiner Art und Erwartung, deren Namen und deren Leid ich vergessen habe.

Wir lebten einfach und arm, in ihrem Sinn, lebten von ihrer Nähe und ihrem Dasein. Mein eigenes Herz war damals zu Liebesleid und Leidenschaft noch nicht geschickt, denn in seinen Kammern glühte die Andacht tiefer als das Begehren. Aber wenn ich unter dem Glanz ihrer Blicke meine Augen schloss oder abwandte, so war mir, als leuchteten fern bunte Küsten auf, die im Tropenlicht flammten, und die Wunder der Ferne und Zukunft lockten mich mit grosser Macht. Mir war dann, als seien es die Augen dieses wunderbaren Mädchens, die mein Verlangen in die Weite zu Tat und Ruhm leiteten, aber erst heute weiss ich, dass sie es wirklich getan haben, wenn auch in einem anderen und vollkommeneren Geist, und in andere Landschaften, als mein glücklicher Unverstand es vor dem Erlebnis ahnte, das ich erzählen will.

Niemals ward einem von uns ein besonderer Gunstbeweis zuteil, denn wie alle mit echter Liebeskraft begnadeten Herzen hasste dieses Mädchen das Spiel um des Gefallens willen und die unlauteren Versprechungen der Eitelkeit. Unter ihren Bewerbern bewegte mich besonders ein ungefügiger und wenig schöner Mann, man sagte mir, er sei Maler von Beruf und sehr arm, denn er wohnte in einer Felsgrotte am Meer, und sein abgemagerter Körper wie auch sein arg zerschlissener einziger Rock erwiesen uns sein armes Leben. Er wagte sich selten in unsere Mitte, sondern sass fern am Tisch, den schweren Kopf mit dem traurig heissen Blick so unverwandt, so wie von Gott befohlen im Angesicht unserer jungen Herrin, dass ich oft

Es geht um dieses Schrift nicht um die
"Willen des Schöpfers", sondern um die Absichten
des Menschen.

Die Natur hat keine Zwecke, sondern
Pläne.

Der Verfasser erzählt lediglich die ~~Be-~~
bewegenden Kräfte der Natur in Betracht
und nicht die Bewundern.

Bei dieser Art der Spekulation führt
die Natur nicht zur Wahrheit, sondern
vielmehr zur Richtigkeit.

Eine Ethik auf der Grundlage
physiologischer Erörterungen gibt es
nicht.

Nach solcher Art der "Zweckbestimmung"
wäre die Maschine die vollkommenste
Bewertung.

"Lebenslehren" beruhen nicht auf
"logischen Möglichkeiten".

Anders dargestellt! Die Sonne
hat nicht den Zweck die Erde zu
erwärmen, sondern es liegt in
den Plänen der Natur, dass
die Erde als Folge der Sonnen-
tätigkeit lebe.

Alles Beweisbare steht schon ein-
schieden dar feststehend

Im Morgenwind aus Fernen

Der Baum hat in der ^{Früh} Blüte
~~Der Baum hat in der Blüte~~

Im hohen Baum der Laube sing,
In blühender Blüte stehen.

(Der Baum ist hoch und grün,
Der Baum ist hoch und grün,
Der Baum ist hoch und grün,
Der Baum ist hoch und grün.)

Der Baum ist hoch und grün.

Der Baum ist hoch und grün.

Sonnenstrahlen,

Im Topf ist die Blüte

Wach.

Der Baum ist hoch und grün,
Der Baum ist hoch und grün.

Offizielles Liquidationsformular des zahnärztl.
Bezirksverein von München und Oberbayern E.
V.

Postscheckkonto

8341

München, den

28. XII.

192 2

Bankkonto

Deutsche Bank

Fernsprecher

24396

Dr.

Wesley Long

Zahnarzt

Ludwig

=Straße

=Platz

Nr.

5

berechnet für seine Bemühungen im Monat

Sept.-Dez. 22

bei

Herrn W. Bonsel

Mk.

40

Vorkriegstaxe multipliziert mit der vom W. V. D. Z.

festgesetzten Teuerungsziffer

404

M. 16160

Obigen Betrag dankend erhalten zu haben bescheinigt

Wesley Long

München, den

28

XII

192 2

Sollte der genannte Betrag innerhalb 8 Tagen nicht beglichen und die Teuerungsziffer gestiegen sein, so tritt laut Vereinsbestimmung Erhöhung nach der am Zahltag gültigen Teuerungsziffer ein. Bestimmungsort ist München.

Offizielles Liquidationsformular des zahnärztl.
Bezirksverein von München und Oberbayern ^{E.}_{V.}

Postscheckkonto

München, den 28. XI. 1922

Bankkonto

Fernsprecher

Dr.

Wesley Long
Zahnarzt

Ludwig

=Straße

=Platz

Nr.

5
22

berechnet für seine Bemühungen im Monat

bei

Herrn W. Bonsels

Mk.

5 Vorkriegstaxe multipliziert mit der vom W. V. D. Z.
festgesetzten Teuerungsziffer 404

DM. 2020

Obigen Betrag dankend erhalten zu haben bescheinigt

München, den

28. XI. 22
Wesley Long

Sollte der genannte Betrag innerhalb 8 Tagen nicht beglichen und die Teuerungsziffer gestiegen sein, so tritt laut Vereinsbestimmung Erhöhung nach der am Zahltag gültigen Teuerungsziffer ein. Bestimmungsort ist München.

Das Sichtbare wird erst in seiner Beziehung zum Charakter gestaltend,
an und für sich ist es bestenfalles richtig, nicht aber wahr.

Das Bedeutende einer Aussage, also beim Dichter das Gestaltete, ist
schlechthin paradigmatisch, ^{nicht} ~~xxx~~ erst durch seine Eingefügtheit in
etwas für symbolisch gehaltenes.

des tiefen, der Reine beruht nicht auf
 der Einsicht, sondern auf der Tat. Denn der
 Reine nicht, nicht Vorhaben: der Reine Wille
 ist die höchste Tat. Es ist die Tat der ewigen
 Götter. ^{Reine} Reine Wille ist die Tat der
 Sanftmütigen der Sanftmütigen, eine gewisse
 allumfassende Wille wollen in Vorbedeutung.
 So wird selbst man den Schwachen
 der Reine

So wie solch man die ...
 Et stehet ihm ^{aber} bevor, denn der ernst
 Dagen sein selbst beibehalten, die stehen hi' der
 Solchen. -

Antan Sie dankt für alle Culaue
Leute Bora Bora & Polye Kauratouk,
die Sie auch in West böhren haben ein
Heger selbst das ~~offentliche~~ Prostitution an
hosen haben, ob Sie es wissen.

Stets en besem der

Es gibt Zustand der Angst, der
Nacht, so tief schlafen, in denen man ungenau
schläft und man sich, weil man nicht mehr
in der unbedeutenden Gehalt von Kopf & Seele
leicht schlaf. Die Gedanken betreffen sich,
unabhängig von der Beziehung zu uns, wie wir selbst,
also sie beobachten, und nicht wir. Wir

Die Gefahr, in welcher Ihr Talent im Bunde mit Ihrem Charakter
schwebt, beruht darauf, dass Sie über der ästhetischen Ueberlegenheit
Ihrer bewundernswerten fast fahrlässigen Kraft zur Anschaulichkeit

[illegible]

Film

Begrüßung: Schmeckendens im Sarg,
die ersten Zwänge bringen Sie in eine
Felskühle, Sie stolpern (im Vordergrund)
d. Schmeckendens erwacht. Freunde der Bronze.
Es steht als Hauptbühnen vorüber T. u. N. u.
Spiel. Es macht bei der Gruppe leicht

Das kann ich nicht eine vollkommen
Begrüßung = Gesellschaft. Also scheint der Faden doch! Das
ist also nicht nur ein Märchen u. v. d. B.
sind mit Schmeckendens, der der Gruppe
aufmerksam und offen, der die alle
zum Lachen bringt und seinen bewundern
besen und doch die ernstesten
Dinge leicht zu sagen.

U. 2., das ist so eine politische Maschine an
Lebenskraft mit der Dingen. So was gibt es
heute nicht mehr, Blende, Ake, Treue bis
an den Tod — vorwiegend Dingen. Dafür
haben wir keine und Autos, Technik und
H. Weltmarkt, Papiergeld & Handelsvermittlung
Kultur und Vergessen. Das Herz ist tot.

Schmeckendens füllt sein Herz mit
Was ich bei und besuche gibt es immer
noch und ewig. Der Mensch ist Carnivore

Gras du sapeol, T. A.

[illegible]

Dann die Abmachung mit der Mark.
 Wenn wir zu dem Ort ein Zeltlager, mit
 einer Mark herbei. Die Mark noch gross und
 blauschwarz, um schwarz das Fell, und
 kleiner & kleiner. Es ist auf dem Felle
 Haut, etwas gross, denn unter der Felle.
 Tausch und der Vorratung durch
 beizubringen. Was treffen wir uns wieder?
 Abmachung.

Heinrich

Vorher. Neurolog's Rede an die Mark:

du hast einfach nur anfangen müssen, das alles
anzusehen und alles selbst zu beobachten.
Keine Moralisten. Ein gewisses Böse und keine
Gerechtigkeit! Das steht dir links an. Hören auf
leben und fühlen kannst du, wie lebendiges
Wesen, aber reden nicht. Du hast gut gehört

habe ich dir vorerst. Erst wenn du dir eine
Zurückschreiben wirst eine deine Entlohnung zu
berechnen, darfst du weiter schreiben. Ich
habe dir die Wert an, wie die die. Nach dir keine
Sorge, dass du nicht genügend Kenntnisse
keine Parteinahme. Du darfst mich jeden
hoch weinen und auch nicht erörtern. W. S. W.

(Anspukerei, Kess, empfangen und sehr
deutlich verstehen)

Wichtig: Unvermeidliche Gänge auf der Berlin

I Berl.

Die Markt Hall über die deutsche
Welt. Bekannte Straße und Straße, Markt,
Land, Meer, Hafen, Straßen & Läden,
Saison, Anwesen und Regio, Borden, Band
Gross, fast klein. Über Berlin. Park.
beim im Treppen, deutlich dies. Die
nicht Gross, wird den Treppen, 17er
bekannte Anlagen im Raum (erst
Grossaufbau), auf der Bank liegen
zu bleiben. Treppen, Park, Passanten.
Eine Treppe führt auf der Bank Platz
und selbst sich breit & beibehalten auf der
Markt, ohne die zu erbeiden.

Die Anne erhebt sich und lacht. Die Marie⁴
erhebt sich auch, schaukt sich und lacht
der Anne nach. Till W. erschauert, erhebt
sich und der Fries: ~~die Marie lacht~~
~~die Marie lacht~~, W. geschweigt,

Es steht sie vor alten Professoren, sehr
sie aber die Marie, schaukt sich, ~~schaut~~
~~die Marie lacht~~, macht den Eindruck
seiner Trauer, gebrochener Menschen, wie
manchen, seine Tochter ist leer. Er hat die
Bilder, sieht endlich die Marie, glaubt es
nicht, setzt die Bilder auf, stand auf
staut sich ein, wie ein Verbrannter, der
fürchtet er tappt zu werden, sieht aber
dann, auch die Marie Zweifel stellen
die Marie ein. Aufbruch und Kraft

W: Was fehlt ein für alle Mal: Du
hast dich ~~in~~ nichts auszuweisen, Marie
nicht, wenn man auf die Welt, Du
erschauert leblos in der wie jede andere
Marie. (Die Marie lacht ein)

Hansbecken. Zuerst gesandtes Mrs. Schwere Sorge.
Wieder erreicht: Stille mit den letzten. Cathi
findet es den Reif in Parkbäumen. Das Mrs
ist angekommen!

Neugierde pflückt auf den Feigern los.
Manch bei ^{erwarteter} ~~der~~ ^{führt} ~~den~~ ^{phos} ~~den~~ ^{an} ~~den~~ ^{man}

Neugierde in der Nacht

Erneuerte Unterwerfung : In Ordnung den
Menschen die Schokolade, das ist so von Selten,
Ordnung bestimmt, das ist die Folge. Dies kommt
den Koschauer nicht wieder auf die Entschiedenheit
unmögliches Glück, den Gesetzen wird.

Drauf konnten wir uns einer führen
kein Jünger. (Wir haben es nicht mehr)
Jah, wir haben es. Es gibt die Nacht.
Drauf als die alte Gerichte ist das
Was an sein Herz. Dann kommt er.
Es ist das Bewußt und blendet hier auf
die Koschauer, in der die Nacht nur
halber hier Wein hat. Sein Kopf die
Nacht auf den Tisch ...

Titel

Rückblickend auf die letzte Szene, gilt es ein Wort zu sagen, dass sich auf das Spiel bezieht und nicht auf das Spiel allein. Die Gefahr liegt nahe, dass die Verwalter des theatralischen Seelengutes, die Schutzengel des sogenannten allgemeinen Verständnisses, in ihren bewährten Fehler verfallen, an falscher Stelle zu lange zu verharren und durch Grossaufnahmen für Eindringlichkeit zu sorgen.

Sollen die letzten Szenen recht verstanden werden, so müssen sie so gespielt werden, als habe der Regisseur sie nicht verstanden, sonder ergäbe sich vielmehr in sein Schicksal, diese Tatsachen und Begebnisse so einfach ablaufen zu lassen, wie sie von mir, der Wahrheit entsprechend, dargestellt worden sind.

Vor allen Dingen müssen Grossaufnahmen vermieden werden, am besten überhaupt und im ganzen Spiel. Die Grossaufnahme des modernen Films ist eine furchtbare Unsitte und noch betrüblicher ist, dass mir das niemand glauben wird. Sie dient lediglich dazu, den Beschauer aus der Andacht des Betrachtens zu reißen, das heisst, aus den Zusammenhängen und aus der Glaubwürdigkeit der fortlaufenden Handlung und zum andern dient die Grossaufnahme, um der Eitelkeit der Schauspieler einen sinnlosen Seiten/weg zu öffnen.

Die verschiedenen Arten der Ergriffenheit, von Bestürzung oder Zorn bis zur Liebeserbötigkeit oder Trauer, lassen sich

für einen guten Schauspieler viel leichter mit seiner ganzen Erscheinung als mit seinem Gesicht darstellen.

Wenige scheinen bislang erkannt zu haben, wie taktlos oder gar schamlos es ist, irgend ein echtes oder unechtes Gefühl, betaut von Tränen, in eine photographierte Länge zu ziehen, in der das echte erlischt und das unechte Ueberkeit hervorruft. Ein solcher Anblick vertieft den inneren Weg nicht zu grösserer Klarheit, sondern er zerreisst die Zusammenhänge bis zur Zerstörung der letzten Glaubwürdigkeit. Das Publikum hat viel mehr Phantasie, als die meisten Regisseure glauben oder haben.

Der zweite, schon angedeutete Fehler beruht auf dem Verweilen in einer Gemüts- oder Gefühlssituation, die jeder anständige Mensch zu verbergen trachtet. Die Hilfen, welche der gute Regisseur den weniger mit Phantasie begabten Zuschauern zu leisten hat, findet den Weg am besten in der Eindeutigkeit und Klarheit der Handlung und nicht darin, dass ein Gefühlsmoment so eindringlich in einem Gesicht oder einer bestimmten Lage beleuchtet wird, bis die Grenze der Aufdringlichkeit glücklich erreicht ist.

Es gibt Fälle genug, in denen Grossaufnahmen als Tribut an die Schönheit der Darstellerin oder des Darstellers natürliche Berechtigung haben. Zum Beispiel vor dem Spiegel oder bei einer Handhabung, die der Spielende ohne Gegenspieler vornimmt, jede Vergrösserung ist gestattet, so lange sie nicht eine Gemeinschaft im Auftreten und Handeln zerstört. Alles andere macht die Mitspielenden zu Zuschauern und die Zuschauer misstrauisch.

Im neuen Bild, das uns erscheint, sitzt Robert im Wald vor einem grossen Ameisenhaufen und beobachtet mit Andacht und tief versunken das Treiben der Tiere. Fintscham schliesst sich ihm an, doch bald wird ihm die Beherrlichkeit im Anstarren der kleinen Welt so langweilig, wie den Beschauern, so dass er sich zum Schlaf im Waldgrund niederlegt. An einem ähnlichen Vorhaben wird das Publikum dadurch rechtzeitig gehindert, dass der Ameisenhaufen langsam beginnt, ins Gigantische zu wachsen. Die einzelnen Ameisen werden gross wie Katzen, wie Hunde, wie Pferde, ihre Stadt im sich wandelnden Bild ist zuletzt noch als eine ungeheure Pyramide für kurz sichtbar, dann geht alles in Einzelsituationen über, wie sie den Blicken des versunkenen Robert erscheinen mag. Und nun tritt er selbst unter diesen Ungeheuern der Ameisen auf, kleiner als sie, jedoch als er selbst wie bisher.. Langsam durchschweift er, von Dahineilenden und Arbeitenden umgeben, das Herz der Stadtburg. Er wird von einzelnen der ungeheuren Tiere durch tastende Gesten nach seinem Begehr gefragt, anderer muss er sich erwehren und so tastet er sich in der Hölzerburg der Riesenstadt mehr und mehr ins Dunkle. Er gelangt an die lichtereren Stellen, an denen die Arbeiter die Eier verstauen, betreuen und bewachen und dringt so endlich nach wunderbarer Wanderschaft seiner Phantasie wieder in seine alte Gestalt ein, traumbefangen und andächtig versunken, vor dem Ameisenhaufen im Walde hocken.

Man kann mit den Vögeln die Luft durchfliegen, ihre Nester im Gestrüpp und in den Baumkronen erreichen, ihr Brüten belauschen und in ihren Gesang eingehen, als sänge man ihn selbst. Man kann, halten Liebe und Andacht lange genug vor, mit den Fischen das Element ihrer Flut bewohnen, ihre Züge an den Seegrund begleiten und ihre abenteuerlichen Fahrten über Kies und Felsgeröll empor, die Bachbetten hinauf.

Robert hat nun an einer Sandgrube, an einem glühend heiss beschienenen Hang, der spärlich begrünt ist, eine Ringelnatter entdeckt. Er schneidet ihr den Weg ins Felsgelände ab, sie muss im Bereich seines Blickfeldes bleiben. Er sieht andächtig zu, wie sie es treibt, wie sie sich zischend ein wenig zur Wehr setzt und endlich den Hang entlang im besonnenen Sand ihren Weg sucht bis zum Eingang ihrer unterirdischen Behausung. An diesem Eingang verharrt Robert, er sieht sich hinein in das Dasein, Tun und Gehabe des Tiers, bis seiner Phantasie sich wieder das Wunder der Wandlung auftut.

Das kleine Loch im Sand wächst zur ungeheuren Erdhöhle an, die der Leib des hineingleitenden Reptils ausfüllt, und er stürzt, viel kleiner als sie, dem Ungeheuer nach, als es in seiner unterirdischen Schlucht verschwunden ist. Der Höhlengang, ein gewaltiger Erdtunnel, ist teils tief dunkel, teils schwach belichtet. Er führt in eine aufgehellte, gewaltige Felsschlucht, mit spärlichen Gräsern, gross wie Bäume. Ein Ungetüm, gross wie er, grau behaart und lang beschwanz, sucht sich mit einem wilden Geschrei und gellendem Piepen angstverwirrt seinen Weg

~~Flucht~~

zur Flucht durch das Getrümmer - eine Feldmaus. Robert presst sich, vor Entsetzen verzerrt an einen Felsvorsprung, als er sieht, wie aus dem Erdtor, das er verlassen hat, die Schlange hervorbricht, ein feuchter, glitzernder Sturz, als quölle eine erzerne Masse aus dem Grund. Er will fliehen, doch seine Erstarrung hält ihn zurück und nun erlebt er die Jagd der Gewaltigen auf die flüchtende Maus. Im Augenblick, als die Schlange das Tier erreicht hat, bricht er, von Grauen überwältigt, in eine hockende Stellung zusammen, aus der er langsam in seine alte Gestalt zurückwächst, der Robert seines gewohnten Daseins, andächtig schauend vor dem winzigen Erdloch, in dem die kleine Schlange zuvor verschwunden ist.

Ich werde schreiben das Buch

Eros und die Evangelien

Gewissermassen mein Kommentar zum "Blut". Einen Versuch werde ich machen möglichst allgemeinverständlich und anschaulich darzutun, dass das Blut des Herrn Jesu Christi und das Blut unseres liebenden Leibes das Gleiche bedeutet in "Absicht" und Sinn. Hoffentlich fällt mir kein philosophisches Buch mehr in die Hände, das mir die Naivität dieses unmöglichen Buchs einschlägt! - (?)

Partenkirchen

am 21. Febr. 09

DREI VORTRÄGE

mit einem Vorwort

von

Waldemar Bonsels

V o r w o r t.

Nicht eine kleine Gabe, sondern ein großer Ausblick.

Was nützt Unterscheiden, wenn der Wert des Unterschiedenen nicht deutlich wird.

Es kommt nicht darauf an, ob neu oder alt (was heißt das überhaupt), sondern auf Zusammenhänge.

Unterscheiden können heute manche; was nützt aber Unterscheidung, wenn sie trennt statt zu binden.

I

Der erste Vortrag

Der Gottbegriff Christi.

lebendige

Es wird jedem ohne besonderen Vergleich deutlich sein, dass die in den Dogmen ~~deutliche~~ und von der Kirche behauptete und verteidigte Figur Christi, nicht dasselbe Bild ergibt wie es im Leben der ausserkirchlichen Geisteskultur lebendig ist.

Jede allgemeine Erneuerung in der Betrachtung der Figur Christi kann einzig aus seiner Ideenwelt und aus seinen eigenen Worten selbst hervordringen, und sie entsteht indem sich diese Worte und Auffassungen in ihrer Wertung und Bedeutung von Epoche zu Epoche untereinander verschieben. Das hiesse nichts anderes, als dass das Bild seiner Persönlichkeit aus dem eigensten Anspruch eben wieder einer Persönlichkeit gewonnen würde, und auf diese Art - ich möchte sagen - in das Licht einer bestimmten Zeit gestellt würde.

Es ist an anderen als nur an seiner Gestalt deutlich, dass jede Kulturepoche aus der Historie gewissermassen nur die Elemente wahrhaft erblickt, die sich in ihr selbst zu erneuern trachten. Als Beispiel hierfür möge Ihnen gelten, dass den Augen Göthes und seiner Zeit, die ungeheure Kultur, die plastische Kunst und Dichtung der Ägypter fast völlig verschlossen war. Er nennt ihre Plastik eine an das kuriose gebundene Erscheinung des Versuchs zu künstlerischer Formung, und hieraus geht nicht etwa ein Mangel an allgemeiner Einsicht Göthes hervor, sondern lediglich seine Gebundenheit an die Verpflichtungen seiner Zeit. Rembrands lange Versunkenheit und plötzliche Auferstehung sind ein anderes Beispiel dafür, dass wir, notwendigerweise gebunden an die Entwicklungsverpflichtungen unserer Epoche, doch nur erkenntniswache Sinne und Blicke für diejenigen Elemente der zurückliegenden Geistesgestalten haben, die wir brauchen, die sich in uns offenbaren, die wir sind.

Nun ist es nicht neu, und dem ernsthaften Verlangen aller Aufrichtigen längst deutlich, dass der Mantel der Kirche von der Gestalt Christi herabzusinken beginnt, und dass wir im Zeichen einer Erneuerung seiner Figur leben, und dass diese Erneuerung unter dem grossen Wort steht: Der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.

Von vorn

Nicht allein da leben, sondern ein großer Anteil.
Was nicht weiterhin ist, wenn der Wert der
Lebenszeit nicht mehr ist.

Es kommt nicht darauf an, ob man es will (und nicht
das übersteigt) sondern auf die Ausübung.

weiterhin den Vornamen faste man, das nicht als
Lebensdauer, wenn sie immer noch zu sein.

Glaubt ihr denn wirklich, ihr Bürger der Scheinwelt,
was ihr mir antut, und was mir geschieht, träfe mich
selbst und geschähe mir selber?

Längst steh' allem Geschehen ich erdweit entrückt ge-
genüber, hoch darüber wohl auch, als ein Beobachter
der zuschaut. Und so fällt still, durch mein Lächeln
geführt auf euch selber zurück, was ihr zufügt, immer
nur euch, nimmermehr mir, wie ihr annehmt.

Aber der Rat bleibt bestehen und das Wort und sein
Lichtschein. Sinkt einst der Wegweiser dahin, bleibt
doch die Lichtbahn zum Heil. Einst der Kommenden
Dank richtet ihn gern wieder auf, freilich ganz ohne
dass Dank andres Gewicht hat als Hass.

Waldemar Bonsels

Glaube! ihr denn wirklich, ihr Brüder
der Scheinwelt, was ihr mir antut, und was
mir geschieht, hätte nicht selbst und ge-
schähe mir selber?

Längst steh' allein geschehen ich anders!
entzückt gegenüber, hoch darüber wohl auch,
als ein Beschauer der Zustand. Und so / all
still, und mein Lächeln gefügt auf mich
selber zurück, was ich zufügt, immer vor mich,
nimme und mir, wie ich anders.

Aber der Rat leitet leiten und das Wort
und sein Licht scheint. Sinkt einst der Weg-
weiser hin, bleibt doch die Fichtelbahn zum
Heil. Einst der Kommenden Dank richtet
ihn gern wieder auf, freilich ohne dass
Dank anders gemeint hat als Hass.

Waldemar Bonsels -

In der klassischen deutschen Philosophie findet sich der Satz: "Alles wahrhaft Grosse fängt mit einer Behauptung an." So sind es auch im Geringeren allein die Behauptungen, die ein Werk des Geistes beleben und beachtbar machen, selten die Erweise und nur vorübergehend die Erklärungen, Beschreibungen oder Berichte. Erst das "Behauptete", in seinem zweifachen Sinn, erhebt sich zum Leben, gewinnt Führung und weckt entscheidende Anteilnahme.

Die hohe Behauptung ist aus der Nacht geboren, aus dem Dunklen des Weltgeweses, auf dem Weg der Finsternis ins Helle, den die Dämonen bewachen und die Göttlichen beschreiten. Verstand und selbst Vernunft sind hier nur Hilfskräfte untergeordneter Art, der Erweis ruht noch untrennbar in der Behauptung eingeschlossen, der Leib noch im Haupt. Ein Wort solcher Art ist etwa Christi Ausspruch: "Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Woher kommt der Bann- und Lichtstrahl dieser unheimlichen, königlichen Wahrhaftigkeit, der sich kein Mensch ohne Grauen und Ehrfurcht zu entziehen vermag, obgleich auch nicht ein Bruchteil dieser Behauptung zu erweisen ist oder jemals für uns erwiesen sein wird? Denn wenn Himmel und Erde vergangen sind, werden auch wir vergangen sein.

Wir werden vergangen sein bis auf die Kräfte, die uns heute ermöglichen, unter diesem Wort zu erzittern, und die uns dazu befreien, uns unter diesem Wort zu erheben. Solch ein Wort ist ein Heimweg.

Waldemar Bonsels

Entscheidung einst und heute.

von

Waldemar Bonsels.

Der Beitrag, den ich gern für die Dokumentensammlung dieses Buchs sende und der hier folgt, wird von mir nicht für wichtig gehalten, soweit die Beachtung des Lesers angerufen ist, aber was geschah war für mein Schicksal während der Nazizeit von entscheidender Bedeutung. Es scheint mir zudem aus ihm hervorzugehen, wie schicksalsbestimmend oft Dinge und Geschehnisse in Zeiten politischer Wandlung für uns werden können, die ihren Anlass weit eher im Unbewussten, Dunkel-Eigentümlichen des Charakters haben, als in der verständlichen Aufgehelltheit eines klaren Entschlusses. Wie manches Verhängnis einerseits, wie manche Errettung aus Verderb und Verfall andererseits, mögen ähnliche Untergründe der Schicksalsfügung gehabt haben, grade an jenen wehenden Grenzen der Einsicht, die zwischen Hoffnung und Zweifel die Seelen verwirrten. Hier findet sich vielleicht, über das Persönliche hinaus, ein paradigmatischer und darum allgemeiner Hinblick. So soll das Geschehnis und Erlebnis berichtet sein.

Ich hatte im Jahre 1931 im Berliner Ullstein-Verlag ein kleines Buch erscheinen lassen, das "Tage der Kindheit" hiess, ein etwas wildfröhliches Erinnerungsbuch an die Jugendzeit, in dem, unter anderem, eine Begegnung erzählt wurde, die der Knabe, der junge Held des Buchs, also der Verfasser, mit einem jüdischen Kind und Mädchen an den Toren seines seelischen Erwachens zum Dasein gehabt hatte. Das Kapitel hiess "Mia Stern" und berichtete von der Liebe des Knaben zu diesem schüchternen, fremden und geheimnisvoll-gütigen Mädchen, das sich seiner in

Als ich am 21. Tage nach Ruffen Er-
 greiffen die Stadt verlief, das abgebro-
 chene und das alte, beste Land
 offenkundig mein Blicken unter dem
 neuen Himmel. In Carlsruhe unter dem Klang
 meiner Geige ~~unter~~ auf dem Ba-
 mann Boden & der Erde, die mich auf-
 brach, in der Glorianten Geyrahen Land.
 die Vogel schaffte das Ciel und den, den
 Licht anlagern, wie in meinem Geist die
 Worte und Gedanken das Leben. Mit der,
 als fühlte meine Strafe mich wie von fern
 und fort, wie noch mein Geist zu andern,
 locutionen noch mein das Leben in der Luft auf
 mein Leben. Unserer widerstehende Gabe & ein
 große ^{Bruder} Seligheit, eine Nothgehilfe.

Bruchstücke
zu ansehnend
größeren Arbeiten.

Wi! 5.7.61

~~1, 17, 25, 29, 37, 42
(40)~~

Die Beschreibung
des 1. u. 2. Teiles
des

Totenwunder

Der älteste Weyherder und Weyher-
berand des Toten erhebt sich
aus der Gruft und Chafurde
die von Weyherden die demselben
her der Vater geht, der
Almen: Alles ~~Weyher~~ Gutes,
das aus Weyher Vordringt, wird
wie ~~aus~~ ⁱⁿ der Gruft, den
~~er sich selbst~~, sondern aus
als Zivornis und Gewissen
im Gott-Vater ~~Vordringt~~
~~Weyher~~ in der Weyherden
Weyher zum Vater, ^{Weyherden}

zum Schöpfen in den alten Weyher

Weyher alle ~~Weyher~~ Weyherden
des Weyher Weyher, unter alle
Weyherden, Weyherden und Weyher
Gut der Weyher Weyherden,
~~Weyherden die Weyherden~~ alle Weyherden
erhebt sich, ^{seiner Weyherden} unter den
Weyher Weyherden, als
erstmaliges alles in Weyherden
Weyherden in einem Weyherden

Der Weyherden

Weyher Weyherden Weyherden
Weyherden Weyherden Weyherden
Weyherden Weyherden Weyherden

070 Telegramm

Deutsche Post

aus

0570

STRAUBING

2481

11 27

0950 =

Aufgenommen

Tag: Monat: Jahr: Zeit:

27 VIII 47 14-09

durch:

151

chen

HERRN WALDMAR BONSELS

AMBACHAMSTRANBERGERSEE =

Tag:

Uberr

28.

an:

MANUSKRIFT AM 27.8 1947 EINGETROFFEN =

BUCHDRUCKEREI BECK +

27 8 1947 +

Für dienstliche Rückfragen

(S.46) By

C 187 Din A 5

ein Bild seiner Persönlichkeit vermitteln sollen. Wenn
aber wir hier auf George's und nicht volle Lebendigkeit
seiner großen Seele stehen hinter die
Schattenside eines kleinen ethischen Lebensbundes
gegründet.

Dann wird man endlich gelernt
haben den Hark von vom Künstler zu
kennen und einfließen die bei
Schöpfen der Madonnen kein was zu
Mon Perseus & Ploudin zu unter
bleiben, die die Madonnen anbeten,
denen ihnen und auch ihren Vorschriften
zu leben brauchen. Es ist wichtig, dass
die großen Künstler religiöse
Kunstwerke gesehen sind & nicht sein
werden, haben sie aber bei Madonnen
Freiheit und Ede, so werden sie in ihrer
Kunst auch nicht daran Mangel, ihnen
zu besinnen.

Pinner

Erste Valeriate

Abdruck

S. P.

[illegible][illegible]

17.5.5.2.5 to.

[illegible]

unser nach Religiosität als Bessersinnigkeit des
menschlichen Wesens.

Ein solches Religiosität als Bessersinnigkeit
belehrt uns aber nicht nur nicht allein
gelegentlich eines Konflikts - dazumittelbaren Ein-
haltung, sondern, wenn sie notwendig ist
finden sie, etwa und in. Wie die Re-
ligion allein gibt sie Anlaß zu ihrer Entfel-
dung, sondern ihre Entfaltung in Sitten und
Ansehen sie allen Dingen gegenüber religi-
ös mit dem Wert des menschlichen Gemüths,
mit unserer Gesetzkraft, in Zusammenhang
setzen.

In diesem Sinne ist meine Betrachtung der
Gesellschaft hauptsächlich eine Betrachtung
des menschlichen Wesens und des menschlichen Ge-
istes, gelegentlich, oder in diese der Form der
zu lassen nicht von ihm aus, auf der Wesen
des Menschen, sondern vom Wesen des Menschen
aus auf ihm. - Daraus entspringt eine ein-
anderes Bild, als es auf den Wegen der Kunst
stehend wird, und die zusammenfassende darüber
Bild ^{mit} der Gesellschaft des Gemeinschaften
Volkes und ihnen Erkenntnis aus den ersten
ist ein Teil davon, was uns zu unserem Vorwissen
führt.

Freitag - Ihr Verfolg Leodard stand, das
in unserer Zeit setzen geworden ist - an er-
forder Gedult. Ich komme nicht mit einem
kleinen Gula, sondern mit einem großen
Anblick, von dem ich hoffe, daß es uns ein
neues in Laufe der Zeit zu einem neuen
Verständnis wird. -

So geht es uns der Hast der Stunde, der
Hast der Zeiten, an denen Ihre Zeit und
Ihre Stadt bracht, zu widerstehen, und ich
bitte Sie, ab uns zu Gula zu fallen, wenn
ich heute, zu Beginn, Worte und Begriffe
beizulegen lerne, so - ganz nicht mit
der Annahme eines allgemeinen Bedingung,
noch aber auf die Art, in welcher ich mich
Ihre Konsequenz zu Cardium Gedanke.

Es ist die ^{freie} untrübsame ^{von} ~~beunruhigt~~ ^{und} die ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}
beunruhigt ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt} an die ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}
Nur, die ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt} ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}, die ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}
von der ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt} ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}, das ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt} ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}
der ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt} ~~beunruhigt~~ ^{beunruhigt}.

Herrn

Waldemar Bonsels,

Ambach

Am Starnberger See .

Friedrich Hartger, Braunschweig

Am Festungswall 5.

Warum sehen Sie so oft das Negative
in Aufklärung, sondern, statt des Positiven
ohne? Die Freiheit des Geistes ist
die Freiheit des Geistes ~~besteht~~ ^{nicht} aus
sich ~~an~~ und nicht erst die
Sicherheit in Erkenntnis, der das Tage
für Wahrheit, der zur Einwirkung steht
führt nicht und was den Zweifel
erklärt ~~den~~ ~~und den Zweifel~~ ~~nach~~
den Augenmerk nicht führt.

Nachpfacker Kermatloses
Graun aussprossend
Starrten die schwarzen
Gefangen durcheinander
im Unfossbare. O
So die bannende Kraft,
die sie aus Thier kühn
Von, als Licht erleucht
empfanden, wovon es
war es Thier Empfindung

Die Menschen, welche für ihr per-
sönliches Wohlergehen kämpfen,
sind selbst auf die Entfernung
hin Rücksichtlich. Die Menschen
aber, die für eine Idee kämpfen
werden leben.

fürer für immer

Worten ein aufmerksames und forschendes
Lächeln. Ich sah ihr Angesicht im Glanz
des Kordons, im Silbergrünem, glitzernden Rahmen
des Baums.

Hast du denn Liebesküris, ²/ frogt sie
nicht, dass du diesen Wästel so notwendig
brauchst? ².

Mit ihrer Frage ~~habe~~ stellte Lise
eine neue Seite in Erwähren und Beschränken
auf mich an, der Sorge, meine Hoffnung
nicht zu enttäuschen und, zu meinem Willen, alles
zum Ende zu führen. Mein Herz war zu
jung die Idee Wohlfahrt im vollen Bewusstsein
zu ~~erlangen~~ erkennen als zu ermessen
aber sie betraf mich ^{mit ganzem Herzen} und ~~ich~~ ^{ich} ~~war~~ ^{war} ~~mit~~ ^{mit} ~~solcher~~ ^{solcher} ~~Macht~~ ^{Macht}, dass ich den kleinen Wästel.
wie ich nie vergessen habe.

und Carl und Oskar
Hilf mir das zu verstehen

Alle Organisationen & Verbände von
jeglicher unabh., personlicher Natur,
großer Macht. Alles Nebel der Welt
hat darin seinen Grund. Man zerstört
die Menschen zu Tode, demoralisiert,
verleitet sie. (Tolstoi)

Der Bruch aus der Kerkel unter
den der Krieg.

Ein Krieg, einmal begonnen, ist
für beide Teile in der Regel verheerend.

Der Krieg beweist uns die Feigheit
Menschen der Welt.

Bolzoni: Die Götter der Fortschritt
aus den Handlungen ab, sind
unfehlbar.

W. Es gibt uns die böse
Einsicht, die Gleichung, die
Offenbarung, die sich in einem
festhaltenden & geschlossenen System
bewährt. Alle Systeme, die
Ordnung der Dinge ordnen,
Aber die sehr oft die menschliche
in ein unvollständiges System zu
bringen, sein Einklang ^{Schritt} gegen das
in der ⁱⁿ Form & den ⁱⁿ Teil,
kennt. Unsere Befreiung
in Raum & Zeit ist nicht zu durch-
brechen, selbst unsere Bestimmung
erlangt uns, für gewisse Dinge.
Aber, das Licht über uns, die
Aber, die Welt-Licht, das wir zu,
schon oder ohne es zu sein, ~~schon~~
das befreit in ihm die Welt, die
~~Schritt~~ ~~unser~~ zu ~~erlangen~~, für
sein, es zum Licht führen, ~~schon~~
es in der Welt der Welt, die

II

Notizen zu R. u.

Solange die Identität von
Solanka und Ort aufrechter-
halten wird, leben die
Solankas nicht mehr die
einstige Heide vom Ort
abgetrennt. Die hier
steht die Frage: Und wo nicht
mehr zu finden: die Natur-
mittel in Biedrich nicht beim
einen Propaganda.

Notizen zu "Runen und Wahrzeichen".

Solange die Identität von Gedanke und Geist aufrecht erhalten wird, haben die Gedanken nicht mehr die geringste Aussicht vom Geist geführt zu werden. Ich höre schon die Frage: "Und wo ist der Geist zu finden?" Die Antwort lautet: "Bestimmt nicht beim also Fragenden."

Notizen zu Veron

Sie Hoffnung auch in die Zeit zu
finden für das Wesentliche, das
Wunder, es kann auch zu werden,
die uns die ^{unvermeidliche} Fortbewegung
dies fordern, ein Aufstehen das
Eckstein, wenn es gelang und
die hohe Arbeit gegen die Stör-
ung - es ist das Leben des
Menschen, die ist in Wahrheit
unverwundbar...

N o t i z e n z u V e r n o n .

(^{Zu}~~aus~~ dem Roman "Die Nachtwache")

Die Hoffnung endlich die Zeit zu finden für das Wesentliche, der Wunsch, es denen recht zu machen, die uns durch natürliche Forderungen darin hindern, ein Aufatmen der Erleichterung, wenn es gelang und die stete Abkehr gegen die Lobpreisung - das ist der Ruhm für diejenigen, die ihn in Wahrheit verdienen.

Solange das Glück der menschlichen
Lebe^{tiefer} an Erleben berührt, muss alles sein
versucht werden, was das Erleben hier
dort, sei es auch in der ^{Bewegung} Natur oder in dem
der Arbeit.

Ich werde nicht auf Seiten dorer
zu finden sein, die die Vorteile dieses
Landes so gleichgültig hinnehmen,
als seien sie nichts, und die Nach-
teile so deutlich sehen, als seien
sie alles. —

Wie Vom Land her, vom Oden
an die letzte Grenze, aus
Hfer
des Großen Keersaten Sechset.

Das Haus.

Solange das Glück der menschlichen Seele im tiefen Erleben beruht, muss alles zum Unglück führen, was dies Erlebnis hindert, sei es nun in Bereichen der Natur oder in denen der Liebe.

Ich werde nicht auf Seiten derer zu finden sein, die die Vorteile dieses Landes so gleichmütig hinnehmen, als seien sie nichts, und die Nachteile so deutlich sehen, als seien sie alles. -

Bezieht sich auf Amerika -

Wie oft nimmt die Pflicht zur Empfängnis,
die Kraft zur Behauptung dahin.

Gewährung,

Randbemerkungen.

Wie oft nimmt die Pflicht zur Empfängnis,
die Kraft zur Behauptung dahin.

Die Sonne steht im Wahrzeichen der Gewährung,
der Mond im Wahrzeichen der Mahnung.

Randbemerkungen.

Vie oft wird die Pflicht
zur Eingefangnis, die Kraft zur
Behauptung dahin.

Die Sonne steht im Wahrzeichen
der Erwählung, der Mond im Wahr-
zeichen der Fluchung.

Sohn v. L. Knecht v. R. R.

Die unerschöpflichen Kofferbeurtheile, die
ich Ihnen offen kundig durch meine Bekanntschaft
bekannt habe, sind mit dem Zusammen-
bruch des Corone Verlag zusammen, nach
Ottobrunn und Dornau für geworfen sind,
denn ich heute durch die Aspiration beiseite,
das die bei Bruch und der eine verlegt,
meine Hermit geistlichen Leben, persönlich
habe, denn Hermit als Augustin von, ~~Ottobrunn~~
~~und Ottobrunn~~. Das war aus Dornau,
Aost, Stolz und Frankfurt.

Inzwischen ist Beurlaubt worden.
Ich komme zum neuen Brotzeug und
Pläne auf Parker kommen auch gut, Ihre
Teilnahme an diesem Lebenswerk, was mich
eine große Beschäftigung, das ist die Sache
zu sein, Welt und Literatur, Ich werde
ihnen noch einen Nachruf schreiben, dann
ich bisher schreiben, ist in der Lage zu sein.

Die Angewandte (Grunder)

Sibarius von Welt, so kommen voll.

Ich werde mich, was ich, bei der Sache

In der Zukunft hier im Süden.

Ich bin nicht arm wie früher, weil,
ich bin nicht still geworden.

Ich werde mich, was ich, bei der Sache

Oh Dunkelheit hier im Norden.

Die Toler. d. e. K.

Die Herrschaft der Toler.

der Toler.

der Toler.

Aus 3 Cupressus stehen auf Kiefern
 aus dem mit der Fichte höher Kulturen
 und auch in Fichten, und die stehen
 tief davon hin. Nur bester ist die aus
 dem ein Standpunkt der Fichte zu sehen, aber,
 da der Fichte höher und die Kiefern an
 die Fichte, der auch die Fichte und die Fichte
 unter der Fichte Fichte Fichte und die Fichte.
 ganz so an Stelle der Kiefern Fichte,
 eine Fichte Fichte an Stelle der Fichte
 Fichte Fichte und die Fichte Fichte Fichte?
 Und eine eine Fichte Fichte und die Fichte
 eine eine Fichte Fichte Fichte die Fichte
 Fichte Fichte Fichte, Fichte und die Fichte
 unter der Fichte Fichte Fichte, die Fichte, Fichte
 die Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte
 die Fichte Fichte Fichte, die Fichte Fichte Fichte
 Fichte Fichte die Fichte Fichte Fichte Fichte
 Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte
 Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte Fichte

Was den trügen Menschen ein Graus ist, das ist
den Tugendreichen eine Hausgenossin. Eckhardt
(Eckhart'sches Buch hat jede Seele auf)

Sei ein Kind, die reine Herzhaftigkeit,
Sinn in Worten. So ganz.
Niemand der Forderungen an die Religion und Kunst am ersten
Rang. Was ist das. ^{Nach in person}
Zusammenhang anfangen

Es wird uns Sexuelle

Endlich an sich treffen (und an sich
Vorsetzen) weil sie sich erkennen.

Propheten messen bei die Macht und Zukunft des
Geistesbewusstseins.
Was die Hand an den Stein legt
und Haut zerückt, das ist nicht Gottes
guter Reich der Gerechtigkeit.

Die absolute Sündenhaftigkeit wird selten durch Liebe verstanden.
Denn die Fortschritt Zukunft zu sein
Anwesenheit in der Zeit (all. V. Willa
d. fortgesetzt Hauptprinzip für die eigene menschliche
Notwendigkeit, ist tiefst.

Novalis: Alles ist Religion ist Christentum.

(Hörner und Formis)

Wird die Liebe selbst zum Vorwurfsgegenstand
wird das Dornenblatt der Liebe.

V. Die Besten für die Zukunft als Tugend ist eine
Beste für die Gegenwart zu sein. Gerecht - Unrecht

Leben = Leben = Gerecht und Gerechtigkeit leben

Es steht in der 2.
Eckhart'sches Buch hat jede Seele auf.
Sei ein Kind, die reine Herzhaftigkeit,
Sinn in Worten. So ganz.
Niemand der Forderungen an die Religion und Kunst am ersten
Rang. Was ist das. ^{Nach in person}
Zusammenhang anfangen
Es wird uns Sexuelle
Endlich an sich treffen (und an sich
Vorsetzen) weil sie sich erkennen.
Propheten messen bei die Macht und Zukunft des
Geistesbewusstseins.
Was die Hand an den Stein legt
und Haut zerückt, das ist nicht Gottes
guter Reich der Gerechtigkeit.
Die absolute Sündenhaftigkeit wird selten durch Liebe verstanden.
Denn die Fortschritt Zukunft zu sein
Anwesenheit in der Zeit (all. V. Willa
d. fortgesetzt Hauptprinzip für die eigene menschliche
Notwendigkeit, ist tiefst.
Novalis: Alles ist Religion ist Christentum.
(Hörner und Formis)
Wird die Liebe selbst zum Vorwurfsgegenstand
wird das Dornenblatt der Liebe.
V. Die Besten für die Zukunft als Tugend ist eine
Beste für die Gegenwart zu sein. Gerecht - Unrecht
Leben = Leben = Gerecht und Gerechtigkeit leben

R a n d b e m e r k u n g e n .

Merkwürdig, Leute, die von der Welt enttäuscht worden sind, sagen für gewöhnlich nicht gern, was sie in ihr gesucht haben.

. Die Atmosphäre eines Menschen, der unwahrhaftige und unechte Beziehungen zum Schönen, Guten und Erhabenen hat, verdirbt seinen Lebenspartner entscheidender, als alle schlechten Eigenschaften.

Die Männer unserer Zeit verstehen nicht viel vom Wesen des Weibes, aber am wenigsten wissen die Frauenkenner. -

Randbemerkungen

herbeizurufen, Leute, die von
der Welt culturiert worden sind,
sagen ^{für} (Schulisch) und es soll, was
Sie in ihr Gesicht haben.

Die Atmosphäre eines Menschen,
die untrübe Laffige ist untrübe Be-
rechnungen zum System, (Schon) und
Erhabenheit hat, verdrängt seinen Lebens-
haltung entscheidender, als alle
bestehenden Eigenschaften.

Die Mannes untrübe Zeit verstehen
nicht mit dem Wesen des Weibes,
aber aus dem untrüben Wissen der
Becken kennen.

Ich habe noch keinen guten
Menschen mit verachtlichen Sinnes
sagen hören, er kenne die
Menschen, und noch keinen
sahen, dass er sie nicht
kenne.

—
Nichts verletzt den Emporkömmling
tiefer, als die blossen & trost-
lich ^{sich der Welt} seiner Erzeugnisse schaffen.

—
Das Abstoßende des Hässlichen
bricht darauf, dass es Zweifel
an den Fähigkeiten der Vorsehung
aufwirft.

—
Wie leicht ist es doch, Standhaft
zu sein, wenn man außer sich
auch noch die Geduld hat die
Unvollkommenheit des Lebens.

S. N.

Das ^hWerk ist das Einzige und
das Allgemeine Buch.

Im abendländischen Raum
des mit angeborenen Zuständen der
Erfahrungen. —

W.D. Wer sich von den Sorgen und Sorgen
des irdischen Lebens zu
kennen trachtet, weisst wenig von
Religion, ist das Vermögen ihrer
Durchdringung fehlt zu religiösem
Leben.

W.D. Die philosophischen Systeme sind ange-
tritten, keine Weltanschauung, nicht
als das.

Alle seine Tugenden ist ein mystischer
Vorgang.

D e r H ü t e r d e r W e i t e

An einem Sommertage ~~vor langen, langen Jahren~~ in dieser Welt und Zeit ging eine Seele, ein junges Mägdlein, ein Kind noch von ~~etwa sechzehn~~ Jahren, dessen ~~Brüderchen~~ gestorben war, vor die Stadt hinaus und verirrte sich in in ihrem ~~traurigen~~ Gewander im Buschwerk des Sumpfes und Moorgeländes und in den Wäldern. Endlich gelangte sie verzweifelt und todmüde an einen großen Strom, von dessen Dasein sie nichts gewußt und niemals etwas gehört hatte. Es war ihr darüber mit Bangenzumute, als müsse sie sehr lange unterwegs und umhergeirrt sein in der Trauer um den verlorenen Gefährten ihrer Kindheit.

Sie ließ sich endlich todmüde am Ufer des Stromes nieder, an dessen Hängen sie im Buschwerk und am Boden Waldbeeren genug fand, um ihren Durst und Hunger stillen zu können, aber es befiel sie bald eine dunkle, quälende Furcht, als sie erkannte, daß die Sonne sich dem Horizont zuneigte. Das gegenüberliegende Ufer lag schon im Abendlicht, dicht bewachsen, geheimnisvoll und scheinbar von Menschen nicht besiedelt. Da ein sanfter Wind über den ruhig dahinziehenden breiten Strom zu ihr hinüberwehte, traf sie der Hauch vom anderen Ufer. Er trug fremdartige Düfte mit sich, nur hin

Es lübbe in eines fremdes Woll
 und Gostelkorte sie auf seinen
 eigenen Gezeugen.

	150.-
	300.-
150.-	100.-
60	100.-
<u>210.-</u>	200.-
	<u>50.-</u>

^{schon}
 Denn die ungesonne M. schaffte die gro-
 ßen Dinge vor sich und sah nachher
 die Blumen in Gottes Hand zu verschauen.

Wie loben dich, du unerschrockene Welt,

~~Hein Adgond of der~~

des Art, wie der Blick
 die Gasse und die Straße des Auges
 und der Augenblicke Adgonds für
 die unser Lebensdrama Glück
 unserer Stunden begleitet keine

~~die Arbeit und die Arbeit der Kunst,~~

Unsere Vorleser sind unsere Sprache
 wenn sie, auf den Lippen der Kunst
 unerschrocken, furchtlos, das
 die Kunstfertigkeit zu uns gebracht.

du weißt, unsere Trauerzeit
^{Platz} ~~unser~~ ^{Heim} ~~der~~ ^{unser}
 und unsere Zeit der Kunst

varian
 in Varian, Kunst.

Es trug seine Seele in die
 unsere Hände.

Neu du meine Seele liebst ...

Einem Kinde von Blumen ...

Die Wiederkanten Linsen, wie sie das
famele Wiederkanten fassen.

Es blüht, aber kein Herz macht.

Im der Sträucher am Bach angestrichen.

Denn die Liebe ist stark wie der Tod
und die Liebe ist fast, wie die Götter.

In Glut ist fassend
kein Flamm das Wonne.

Zu demselben Blumenstrauch ...

1001
12

Der Wind bringt den Blumenstrauch
den Zornig zu Zornig, Blühte der
Halep, aber nicht auf uns

um ein (Lef)

Harbifas

Der Lef trifft den Lefas, 500.-

Harbifas

Trifft die die Blüthe jünger
der Blumen?

Pugan

Trifft die die Blüthe jünger? Wie
mit einem Kinde, wie ein Kind
famele, auf, meine Herz
wird das Wiederkanten fassen
pflanzen. Wie die die Blüthe
jünger, die fassend ist, fassen, die
famele, wie ein Kind, wie ein Kind
famele, wie ein Kind, wie ein Kind
famele, wie ein Kind, wie ein Kind

Das Stille erseht zu einem andern,
bringt die sonderbare Gabe mit Gerecht
Erinnerung, ist Liebesband der Rede
Verloren ist, aus dem Crostot fließt,
Sich nicht zu schenken an dem das
Dann an dem,
Nicht mit der Wahrheit aus der Hand zu sein
Nicht alles hat die Leben und nicht
Dann
und nicht abblühend findet in der Welt

Sie auf mit Lief am Tag vorher.

Sie sag daß der Himmel lang,
sam, langsam faller wird
und die ganze Welt damit
aus der Zerstörung die wir
vor uns und ganz diese
bewußt gegen das Gemälde
ab. Gehen! Gehen mit
in aufsteigen, rufen die Klein-
ne ^{Reise} ~~Reise~~! of Tag, gerade
was Tag vom Welt?

Sie agierten ein aufsteigen
und der sein feil, es noch
fallen und fallen und glanz
die bruch sein für das
Heller gewaltigen Jubel
des Natur aus! der Sonne!
ein Sonne. Sie sollte das
Licht in allem formen
und zu dem Lichte, in
wird jede Mensch Augen

Das ausg'horre Leben.

Und wie stumm und so.
Kloppan im Dunkel, als falls
das Herz hier nie geoffnet.

Leb und ziviel

Die wunden Völkern.

Der Gifte Dose.

Die wunde Sonnen Lichte
des Himmels.

Und die Sonne rings herum
singt das Leben rings und dort.

offnen mit der Luft
sich,

Bruch mit dem Lichte
opas einem Farbe im
and vrom dass der
belegte, Luft: "Für uns
leben an!"

Ist das der Sonne?

Ist das nicht fremde,
aber, ist nicht, ist das nicht
in Luft, ^{bei uns} ist es nicht ab
allen Formen gegeben
für ^{mit?} ^{was?} ^{was?}

Leb und wir,
gibt das Gog, und die
Freude.

Wann du ihn siehst so siehst
du mich.

⁹⁴
Lied an die Sauerländer
Cunigundis ^{Wise} ~~der~~ in Sauer
Land,

Wenn du mich, Sauer, sollst sehen.
So ist mich in Sauer Gletsch ^{unvergleichlich} ^{glücklich} ^{und} ^{sofort} ^{deß} ^{ist} ^{unvergleichlich} ^{Glück}.
Nicht ist selig Sauer Kraft ^{offen}
~~Nicht ist selig, wie Sauer Sauer Sauer,~~
Und Sauer Sauer Sauer
~~at Sauer Sauer Sauer~~ ^{mit} ^{un} ^{ist} ^{Glück}
Sauer Sauer Sauer ^{Glück} ^{unvergleichlich}
Sauer Sauer in Sauer Sauer.

Wenn du mich ^{unvergleichlich}
So ist mich Sauer Sauer Sauer
~~Cunigundis~~ ^{der} ^{ist} ^{unvergleichlich}
Sauer Sauer Sauer ^{Glück} ^{unvergleichlich}
Und mich Sauer Sauer Sauer.

Was ich dass inner den Blumen
eigentlich war es sein lebster Augenblick
und er kannte keine schönen Stunden,
als in ihrer inneren Ruhe zu weilen,
von ihr her geben sich schlanke Kräfte,
höhere, die unauflöslieh schaukelten
und daraus beständig feine Stützen die sanfte
bewegte Luft mit ihrem Rauschen füllten,
für eine weite Welt bei den Bäumen oder
Büscheln vornehmbar. Es war ein großer
Verkehr im Grasfeld und zwischen den
vielen Kräutern des Bodens, zogen größere
und kleinere Tiere ihre Strasse, alle
sehr eifrig und beschäftigt, aber fortwährend
um des letzteren Tages willen. Was es
es kann, was auf einem so kleinen
Fleckchen Erde alles lebt, wie ~~man~~ ^{man}
~~sich es von einem Moosfeld~~ ^{man} ~~man~~
Hilf ~~es~~, der ich es von seinem Fleck
aus über sah. Käfer, Ameisen, kleine
Schnecken und Würmer, ^{und} zahllose
faule Tiere und ^{und} so winzige Insekten,
welche waren dort beschäftigt, dass
man sie fast gar nicht sah und erkannte,

Es lag auf einem unteren und links
dem Thier in seiner Deckschuppe das
Haupt zu. Das war es am fünften
Rand des unipolaren Stäbchenblattes oben
angelangt war, stürzte es tief
auf und lag auf dem Rücken:

Wunder fort, auf es gleichzeit, von
freier Hand ließ man die ganze Welt! Je
weniger die Kunst das Ballerina daran,
was auch immer ^{und wie groß sie ist} ~~Stimmen~~ ^{war}.

Da kann der andere artig nach
und mich (apart) bei einem ^{der Omenarrone} ~~einigen~~
auf dem (apart) Omenarrone und
sich in die Welt hinein.

Ein Satz p. 26, 27?

The answer exists

"Supra mal de finibus", legte er,
brühte die das ganze Leben, er konnte
so, daß man endlich gelaudet ist, daß
ist ein Plinius, unser Aibas!"

Im neuen Augenblicke kann nicht

Schicken eines Bruns auf dem Kopf des
Oleum, auf welche sie setzen und sie
erhellen auf das feinste.

• Wenn wir wissen daß kein einer
nach einer feierlichen Leier weisem,
~~man so einproben~~
trage das auch das B. das, und die
Kaiser fort was, • ob es zu groß zu
offen beizubehalten und für die Ruhe des
jungen Nation. • Und was es notwendig ist
wird das B. das was. Jed

^{deren die Hand war.}
 Ich war ein Nord Kol, ^{der} antwortete
 sein Bruder. Bismarck war ab die Jahr,
 daß man am Meer in See mit sein Boot
 ausgegavelt wurde. Kein, daß es
 immer sein, ^{das} Kugelfisch war
 und mit ^{Haus} blau ^{stach} ^{hergelassen} sah
 sehr auf, daß es mit ^{und} ^{die} ^{Bl.}
 es ist sehr aufgezogen. Aber ^{war} ^{ist} ^{die}
^{Handel, mit} ^{und} [?]

Zufunfts rüber an die volle Blüthe
der Baum, wie ein's Bräut? ^{Wie} das ^{Lied}
^{denn} der Ast am liebsten ^{schon} sein fies ungerat.

sub of mine and their nation, we are
not authors, but they are and we are not authors
of the world, a nation is not the world, but

unsern zu uns vran etant Paschal.
also nicht mehr.

Und sie trafen mit einander
hinter in den Gassen und in den Straßen,
benachbarte von dem neuen Dorf
und ganz in der kleinen Welt
einige. Die Blumen glockten sich
und alle zu ihnen und sie.

Es, hieß es, für jeden, für
das zu sein. Es ist ein Glück.

Das Es war es mit einem
den Augen zu.

Das trug sie, ^{antworten} das trug sie.
Es war es mit einem Dorf und
dort, sehr sehr, sehr.

Das Dorf der kleinen Welt
auf den neuen Dorf, als
trug sie ^{so} das Dorf in der Welt.
mit dem anderen. Das Dorf war.
ganz sehr sein ganz sehr
auf den neuen Dorf in
Farben und in der Welt
sein und das Dorf sehr.
Dann das Dorf der Dorf

das Dorf der neuen Dorf und
in der Welt das Dorf
^{antworten} so es ein Dorf auf ganz anderen
das in der Welt, als
dann in der Welt das
Dorf war und so die Dorf
Hofen in der Welt.
dann zu der Welt, die neuen
Dorf war, aber sehr sein
Dorf, so es war sehr.
Dorf.

Das Dorf der neuen Dorf.
Dann am Dorf anderen
ganz sehr, sehr sehr, sehr
so in der Welt Dorf zu
sein, so sehr es sehr
Dankbarkeit ist sein und sehr
dann Dorf sehr Dorf zu sein,
als es sehr. Dann Dorf
die Dorf der Welt, ganz sehr
sein, sein Dorf, sein Dorf
und Dorf und die sein Dorf, so
ganz und sehr sein Dorf
Dorf. In der Dorf Dorf

La fuintz sein Itarz an zu
zittaren.

Kamin Pauls unde Gengelend
und in ope Gengelte seit die Welt.
Pauls. Unfure Staudgastigkeit
Gut in einfarer da kumturb.

Unfure das Gorne wistare
auf die kufan Cukunftbau der
Weltan Baugu ein zu einare
klügare kufan.

Die Erde kame und wist G.
Gnadegien, wie wir die Erde,
was ein Mensch.

Sind wir unser Lunde
wie die Saksen fast,
die wir unser Itarz sandrikt

~~Es ist die, der ueste 900 an, //
wie sich ein Mensch eine glauft, derin
junder an den Gafan Mensch die
Wanderer kumturben~~ Christus-Kopf.

Die Tagelöhner kulturen auf den kufan
Welt, ~~der~~ ^{der} der kumturb der kumturb
in den kumturb ^{fast} fülls die die
farben kumturb mit kumturb ^{die kumturb} die
Unfureit kumturb

Die kumturb und der kumturb
Kafu.

Wo wird kumturb in kumturb
Spielan.

Der kumturb kumturb kumturb
und an kumturb kumturb

Die kumturb das kumturb kumturb
den kumturb kumturb kumturb
kumturb kumturb kumturb
kumturb kumturb. die kumturb.

Die brandhafte Felsen

Für die Pfarrer von Homburg;
weib: Die Hölle in der Felsen.

Das Gut besteht aus dem. Unter
dem Felsen der Starkeidre: Man
ist alles ^{Für} ~~der~~ ^{von} und möglich.

Wenn man auf die Notwendigkeit in
der Welt ist mit Gerechtigkeit verbunden,
und man mit Gerechtigkeit verbunden ist,
ist in Gerechtigkeit an der Stelle. Wenn man
die Folge von Notwendigkeiten der
Gerechtigkeit, und man kann in der Welt
mit der Gerechtigkeit verbunden sein, und man
kann auf die Welt oder der Welt folgen.

monacensia
im hildebrandhaus

~~Kommst du zu Gottes Haus, ist ein
Mann, wenn er es nicht zu sein
traut, ist er kein es~~

~~Was du zu finden auf der Welt
in Blößen kommt, ist Gottes Reichtum
einige Menschen nicht,~~

Was die Welt ^{und das} bei an einem (Kopf) ge.
bleibt bei bis Volk bei anderen zu
helfen ~~bei Gott~~ findet, die du willst
sich, ist auf dem Wege zu Gott, das
ein Leben,

Handwritten title

Handwritten text in German, appearing to be a letter or a narrative. It starts with "Handwritten title" and continues with several lines of text. The handwriting is cursive and somewhat faded.

Handwritten notes in the left margin, written in a smaller, more slanted cursive script. It appears to be a commentary or additional information related to the main text.

Handwritten text block in the middle of the page, possibly a separate entry or a continuation of the main text.

Handwritten text block in the lower middle of the page, continuing the narrative or list.

Handwritten notes in the bottom left margin, written in a smaller, more slanted cursive script.

Handwritten notes in the bottom right margin, written in a smaller, more slanted cursive script.

Handwritten title

Handwritten text in German, appearing to be a letter or a narrative. It starts with "Handwritten title" and continues with several lines of text. The handwriting is cursive and somewhat faded.

Handwritten text block at the bottom of the page, possibly a conclusion or a separate entry.

Life is comparatively short.

[illegible]

[illegible]

Heint' wiesst erst 10 an, ruft' er, du
 kammst wiesst erst! Du wusstest 10 erst
 wiesst wiesst! Wie du selbst wusst, aber du
 wusst dann abends 10 wusstest wiesst
 wusstest wiesst in wiesst wusstest. Du wusstest
 wusstest wusstest, ab du wusstest. Dann du [du
 wusstest wusstest wusstest in du, wusstest
 in wusstest wusstest wusstest wusstest wusstest
 wusstest, du wusstest wusstest, wusstest wusstest
 wusstest, ab wusstest du wusstest wusstest.

Ich überfliege Meeresrausch auf Gedeihen
 Herz und Wund, die Augen werden über
 mich, ich aufstehe, bei mir was,
 meine Züge, um dein Glanz zu sehn
 mit meiner Bese in Zeitlosen, in die Luft
 ich will sein.

Rec. Mass.

De Gif meer Bolk, meer Koggenstint,
 meer Rans, meer Kint,
 De wopel de ierd Saperan;
 De Kicups moef ierd leed.
 De Rups ierd Kanner.

Was gibt es uns, daß ich,
 der faulen Welt und kalten Mensch,
 die kalten Feste und die kalte,
 die kalte Nacht und die kalte,
 die kalte Nacht und die kalte,
 die kalte Nacht und die kalte.

Der Mann

Ein Notizen aus Vagabundage

I

Oft sage ich mir manchen Lein: Es hat
sich nicht mehr, unsere Klatschenpfeifen, fester
sagen, ein Wort oder in der Seele, auf das
stille oder unter Waldwäldchen sind Caßten. Die
Klang auf dem Boden oder auf der Klatschenpfeife,
auf dem Klatschen ^{Rauschen} des Klatschen, oder dem Klatschen des
Grases am Boden. Ich habe sie nie gefunden oder.
einfachfinden Waben, der Käse, in Vagabundage oder
in der Seele, festerbenden Klatschen des Klatschen. Ich
verstehe sie auf eine gewisse Art mit manchen in
belebten Klatschen, auf der Klatschen Klatschen
zu Klatschen, eine lebendige Klatschen, und dem Klang
des Klatschens. Ich verstehe nicht, ob sie nicht
von Klatschen in Japan Klatschen werden Klatschen
auf der Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen
Klatschen Klatschen, eine Klatschen, Klatschen,
ein Klatschen, Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen,
und Klatschen:

„Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen
Klatschen? Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen, so Klatschen
Klatschen Klatschen.“

Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen Klatschen

1. 2. Keine sofortige Hoffenung, sondern eine kleine
Offenbarung. Ich meine, der 2. Satz ist
nicht, nicht allein selbst, hat ^{ich} ich
aber ich darf das annehmen. Ich habe
auch eine Offenbarung, und so kommt es
Wach ich die Hoffnung an meine Mutter zu
finden und in dieser Weise. Die
in Wogelstein meine Mutter zu danken.

Sehr das Herrl. Wagner für zu danken ist
für sein ganz ^{mit allem} ~~besten~~ ^{besten} Das Wort.

Thy. 1. 1. V.

[illegible]

[illegible][illegible]

Ich werde mich infür jaltan befüen, laßt u. Ich laß
in Curas Werk 10. anstaltig sammtlich, daß die jaltan
Verlangung mich doch jaltan für mich stofflicher Mann zu
jaltan Moral anstalt, jaltan Wissen für jaltan für jaltan
und die jaltan für jaltan für jaltan jaltan. jaltan
jaltan die jaltan jaltan jaltan jaltan.

Entwürfe für

Exposés

M A R I O U N N D D I E T I E R E

Zum Geleit für "Mario und die Tiere"

Die nachfolgende kurze Inhaltsangabe des Buches "Mario und die Tiere" kann nur unvollkommen den poetischen Zauber und die dramatischen Höhepunkte wiedergeben, die sich aus den Begegnungen des Knaben Mario in der Tier-und Pflanzenwelt der grossen Wälder ergeben. Aber es muss hier die feste Ueberzeugung ausgesprochen werden, dass eine Verfilmungen dieses Buches alle Möglichkeiten eröffnet, ein Kunstwerk zu schaffen, das im gegebenen Rahmen eine grosse Schönheit und Kraft ausstrahlen kann. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, dass die Menschen und die Natur sich geradezu als Gegensätze gegenüberstünden, jedoch es verhält sich in Wahrheit nach wie vor so, dass sie ein Teil von ihr sind, und in ihr leben so wie sie in ihnen. Durch das Medium des noch ganz im Unbewussten gebundenen Gmüts des Knaben Mario, kann diese Einheit in grosser Intensität zum Ausdruck gebracht werden.

Die Personen sind:

Die Mutter

Mario

Dommelfei

Der Förster

Frau Ingrid

Einige Personen des Hauses, in dem Mario lebt, bevor er in den Wald zieht.

ist ihm ein Bein ausgerissen worden, als der
Tausch ihm das ^{vor seine grossen Augen} ~~Flügel~~ ^{nehmen} ihm zu
erhalten. In einer ~~Vollmondnacht~~ ^{Vollmondnacht} wird
Taja weile durch das Tor des Tordes.
Pang sey an der Seite die hinaus ~~über die~~
Wiesen und fliegt endlich in die blaue
Pracht über den Wiesen, ~~bedauert und~~
unterhält sich mit einer Pflanze und be-
lauscht von einer Blume aus, einen Blick
den sich in einer Wassertiefe erhebt und
singt. Pang unterwürdig schneidet Taja auf.
Der Elf fliegt zu ihr und sagt sie nach ihrem
grössten Wunsch, den er ihr erfüllen kann
und will in dieser Vollmondnacht. Taja
möchte am liebsten die Tauschen sehen
wie sie auch schön sind, der Elf
nimmt sie beide Hand und beide fliegen
dahin, unterwegs treffen sie einen Toten-
kopf, auf dessen Rücken sie die Fabel
forschen. ^{um keine Zeit zu verlieren!} Endlich, in einer Dämmerung
sind sie am Ziel. Der Elf hält seine helle
Perle in ein grosses Blatt, ein flutendes
leuchtet beim Aufsteig und der Elf senkt
eine Ranke zur Seite und Taja sieht auf
zwei Menschen, die in der Nacht auf einer
Bank sitzen, versunken in ein zweisprachiges
Bald darauf zeigt sich im Osten der erste
Schein des Tages, der Elf ~~verschwindet~~
den. An einem schönen Tag scheint Taja
den jungen Schmetterlingen zu, die von
Noln zu Noln spielen. Da kommt ein
Käfer, Alois Lichtenpunkt, ein Dämmerkäfer
und stellt sich ihr als ~~Partner~~ ^{Partner} vor. Er regt sich

~~weil ich für den einen oder anderen
Vorstellung dies als gemeinsame Sache mit
seinen Höflichkeitserwartungen. Ich
möchte ich noch sagen, dass ich auch
für Schulen, Museen und dergl.
lesen will, und am liebsten natürlich
immer auf einer Reise~~

~~mit verbindlichen Proben
beim ich Reise~~

~~R. 17. B -~~

Sie beobachtet tiefensterns Wanderschaften
die unten im phasmata wachen ^{unruhig} ~~offen~~ rein
und hört ihren resoluten Gesang. Kurz da-
rang belauscht sie den Körper Kunst, der
von der stillen Offi einen Korb bekrönt,
und einen Vorneut, den er hat nur als Ro-
senträger körperlich und nicht ein Nist-
träger. Hg Raja ruft ihm an, als die
Stille wieder in ihrem hoch verschlungenen
ist; Kunst rückt sich auf, um Raja zu sehen
und fällt auf dem Rücken. Er schreit in Todes-
angst, den er kaum noch allein unter weis-
den aufstehen. Raja fliegt auf einen
Frasthalm der noch über Kunst zu Boden
beugt! unter ihrem Fenster und der un-
plötzliche Krampf wieder auf die Beine. Voller
Stolz nimmt er seine Perle entgegen.

Raja hat sich in einem Baumloch ein
Heim eingerichtet mit einer Honig wabe im
Hintergrund für die Regenlage. Föhnwind
fließt so aus, nicht in der Hoffnung, einmal
einen Menschen zu begegnen, von dem
im Kassandra so viel seltsames erzählt.
Sie hört an dem Tag einen Frasthalm,
ein Tier, das sie bisher noch nie gesehen
hat. Voller Stolz sieht sie seine Rücken-
sprünge und hört seine hechen und
hechen Bemerkungen. Er läßt sie ein, ein
Well springen ~~im faden~~ ~~beidern~~ ~~in dem~~
Reitrod brechen will auf und ab.

Tag später hört sie auf einem Karle-
menblatt die Fliege Puck, eine Stille-
fliege, die sie und ihren Beuteln über einen

Thesenen geadyu scholien. Sie planar kein
Wort.

Eines Tages fliegt Naja, in Ped. umher
dahin und füttert sich plöy litz ferschaaden.
Mit Entsetzen sieht sie ein helles Seil um
ihre Brust, wie sie es nach ziehen will
bleibt aber ihre Hand fest. Sie ist in fe-
fangenschaft der Spinne geraten. Thesken
schreit sie aus und p. litz vor, sie zu be-
freien. Naja ist heilfroh und zieht den Sten-
chel ein, bis sie in furchtbarem Schnecken
erleidet, dass die hinterste Spinne sie
um noch mehr vernichtet, je einpackt in
Fäden und sie in den Schatten eines Blattes
hängt, den Kopf nach unten. Naja erweckt
um noch den Tod. Der kommt auf einmal
Kurt, der Nidküper, daher und er ^{rettet} befreit sie
um, wie sie ihm damals befreite und rettet
Nall bereitet sie ihm Heim, um sie zu holen
von dem Schnecken.

Sie hat eine ägyptische Begegnung mit einer
Wange und eine kagaleunde und dem
neessen Schneckenling Fritz.

An einem windigen Tag unterhält sie
sich mit dem Borkküper Friedrich auf
der Rinde des Baumes, in dessen Astloch
sie ihre Wohnung eingerichtet hat. Haupt-
sächlich über den Spinn, da kommt Hammet
des Wabenmecht heraufstunt, seinen pegen
den Wind ankämpfend. Er ist ein pagen-
ter Baum, bei einer abendlichen Begegnung
mit einem Menschen, der bei einer hims-
lichen Sonne in einem Paulenhaus schwebt.

eines seiner Werke "Der Rauschenfänger" und macht ihn kopierfälschen, dass es ein grosser Diktator ist. Die Hand zeln, es ist ihre erste Begegnung mit der Prominenz. Trotz dem der Tag sehr förmlich bei deman hat, endet er schnellreich, ein Tausendförmiges Hieronymus, macht sie darauf aufmerk-sam, dass sie sich bekämpfend nahe der Ränderung des Himmels befindet. Sie will sofort kopierfälschen, und schon ergriffen und von einem Ränder als Beute in die Bump gebracht, in ein Verlies. Peripeteie liegen unter. ~~Peripeteie~~ Eine Spalte in der Wand, ist ihr die Töpfelchen eines Aussehens. Sie will natürlich versuchen zu fliehen. Sie kann nicht in den Trei-saal sehen, der ebenfalls ist von Plente-nehmen, die Königin erteilt Befehle und mit Furchen hört Raja, dass ihre Heimer, der Ränderstod im Schloss-park, ~~ist~~ im Royenraum ~~ist~~ auf allen werden voll. ^{Spät} In der Nacht gelingt es ihr die Spalte in der Wand so zu erreichen, dass sie hindurchschlüpfen kann. Schon sieht sie das Tor und plant sich in Freiheit, da verhört ihn der Wächter dandy. ~~Sie unterbreitet sich~~ & erlaubt ihr anneh-mal ihres Gefährnisses zu bleiben bis er die Krieger wecken muss. Sie kommt in perspektive und Raja hört, dass der Wächter die ~~titelle~~ ^{Schwärz} ~~Platte~~ liebt. ~~und will weissen~~ ~~er sie finden kann~~. & lässt Raja frei, als sie ihm sagt, wo Belmich zu finden ist. Zu

perschalt will, was dazu berechnigte
und immer wieder ^{raum} für viele die
Todesstunde ~~gekennzeichnet~~ ^{sie wandern}
~~haben keine Transporte und Befugnisse~~
~~aus und zurück zu werden~~ ~~an andere~~
~~fortgeführt in den neuen Tod oder~~
~~in ein unbekanntes Schicksal~~ ~~hier~~
~~von der Topographie seine~~
wenn nie in der Nacht fortgeführt
werden vor den
Nur alle stanken an Krankheit und
Erschöpfung.

und der eigene Mut sank, wenn
der Klang der Schritte in der Nacht
verklungen war. Manchmal entla-
sen die Qual der Spannung in Aus-
brüchen von ^{(wilde, heftige) Schreie} ^{oder weisse} ~~Polster~~-
oder es konnte aber auch geschehen,
dass ein Fingern seine unbestim-
mte Plankung ~~auf~~ allen
Mitteile, die Heyen aufbrach, und ihnen
neue Kraft verlieh und alle Stimmen
verlor in einem endlosen Polst-

unter seine Zukunftsarbeit sein letztes Brot
mit ihm und wird dabei Thomaschen von
einem alten Weib, das mit einer ^{offen} Traytrage
auf dem Rücken, mit grossem Hut und der-
leem Stock ~~schützt~~ ^{schützt} von einem Ausflug in
die Welt zurückhält. Es ist Dummelfei, die
Benocmeim und Beritzim der Waldhütte.
Sie nimmt in ihrer rauhen Art, hinter der ^{sie} ~~man~~
ihre Püte ~~versteckt~~ ^{versteckt}, das Kind bei sich auf,
pötel ihm zu essen und lässt es auf einem
Laublager in einem Schrankblett schlafen.

Am folgenden Morgen und im Laufe der
nächsten Tage darf sie den Fußsack des
Knaben bei sich zu behalten, er wird ihr
teuer und lieb und lernt unter ihrer Leitung
und Führung den Wald kennen, die Tiere
und Pflanzen und wächst in eine Ver-
wandlung mit der Natur, die für die
den Stellung alle unendlichen Töpfchen-
keiten bietet an Befahrungen und Erlebnissen.
Höhepunkte bieten die Befahrungen der
Täler, und ^{die} Pflanzenschaft beim Föhren,
den dieses seltsame Waldkind eines Tages
^(mit ihm und dem Spinn) Thomaschen, die gelungene Flucht und das
nächste ^{schöne} ~~undliche~~ des Sees. Tausend
Erlebnisse mit der Pflanzenschaft endlich, kann in
^{ihren} ~~seiner~~ Findung ~~erlebet~~ ^{erlebet} von unversetzter
Wirkung sein.

Eines Tages, als der Knabe ^{nach} Bergwärts
geht fort ^{begegnet} ~~mit~~ von der Hütte, begegnet ihm
ein grosser Hund. Das Tier ist sehr löse
und es folgt eine Scene, bei der Tausend

ohne Angst und mit grossem Geschick
~~das~~ den Hund lenkt und endlich fesseln
werden lässt. ~~Er~~ Nario wird dabei ohne
es zu merken beobachtet von einer jungen
Frau, die zu Pferd unterwegs ist. Sie steigt
ab und nähert sich dem Kind, ver-
sucht sein Vertrauen zu gewinnen.
Nario ist sehr zurückhaltend, längere Zeit
er leert, dass Dornhelfer ihn ver-
letzt und zu beschützen scheint, man
könnte ihn ihn fortnehmen, aber endlich
erkennt ^{sicherlich} ihm doch der Name der alten
Frau, und beschwört seine neue Freundin
ihn und seine Waldheimat nicht zu ver-
lassen. ^{Die beiden} ~~Er~~ einigen sich die beiden
auf eine neue Begegnung. Nario weist
seiner einen Rothbalden mitbringen
die junge Frau verspricht ein Pferd als
Belohnung. In den nun folgenden Be-
gegnungen fertigt sie die Zurechtung
des Knaben, endlich erzählt er auch
Dornhelfer von Frau Ingrid, und als
diese selbst in die Waldhütte kommt
und dann bittet, das Kind zu neh-
men zu dürfen, es zu behalten
und zu erziehen, gibt sie nach. Nario
lebt von nun an im alten Schlosspark,
in voller Freiheit verbindet er die alte
Waldheimat mit der neuen.

Zum Schluss für Davis und die Tiere

Die nachfolgende ^{kurze} Inhaltsangabe des Buches "Davis und die Tiere" kann den verschiedenen Zählern und die dramatischen Höhepunkte nicht wiederholen, die sich aus den Befehlen des Knaben Davis und den verschiedenen Tieren ergeben. Aber es muss hier die letzte Überzeugung ausgesprochen werden, dass eine Verfeinerung dieses Buches alle Tüpfelchen ausfüllt, ein vollständiges Kunstwerk zu schaffen ~~und~~ das im gegebenen Rahmen eine grosse und überzeugende Kraft darstellen kann. Es ist eine wunderbare Aussicht, dass der Mensch und die Natur sich geradezu als Papierrollen gegenseitig verstehen, jedoch es enthält sich in Wahrheit noch wie vor so, dass er ein Teil von ihm ist, und in ihm lebt so wie sie in ihm. Durch das Medium des vollen ganz im Unbewussten stehenden Gemüts des Knaben Davis, kann diese Einheit in grosser Intensität dargestellt werden. Zum Ausdruck gelangend

Gruppierung der Hauptabschnitte Seenenfolge

Krankheit und Tod der Mutter und unent-
setzten städtischen Töchter.

Flucht des Knaben nach dem Abschied
von der toten Mutter in die Wälder.

Die ersten Tage mit ihren Lebensbeschreibungen
und der Weg, immer weiter fort von den Stras-
sen und den besiedelten Gegenden.

Das finden der Waldhütte, Befahrung
mit Dornschiffen, erste Nacht und Morgen
mit den Tieren, die in der Hütte leben.

Erste Wege und Gespräche mit der Alten-
der Rabe Trutz

Der Tod des jungen Rabs.

Entdeckung des Sees

Stil, der Frühlings und Pfauen

Zimmer der Fuchs

Gefangenschaft beim Förster und Flucht
über den wäldchen See

Der Wander, Seenen bis zum Anfang von der Fahrt

Die Schlange

Herbst

Winter - zum Feiern und Abschied in der
Hütte

Die Befahrung mit der Schloßherren

Der Übergang zum Leben im neuen Bewußtsein

4

sie, das erste mal in den Justizpalast
geführt in dessen Werten Caserio, Peter
wieder ^{als Zeugen} dem für endlichen Verlust der
schönen Freundin ~~von~~ ihres ersten
Besizers, des Finkbechers.

x Langsam sagt sie nein, wenn das
Finnalige mit ihr passieren würde,
von dem sie nicht wusste was es sei
und von dem der grosse Peter gesprochen
hatte und das ihn zu ihr auf die Erde
führen würde.

Sie schenkt jetzt einem kranken,
~~leblosen~~ lebensfrohen jungen
Mann, bei dem sie gerne eine Weile
verweilen würde, aber sie plant nicht
mehr am Leben, soviel sie feststellen
kann, ist sie sein einziger Besitz. Es
ist Juni und warm und schön. Der
junge Mann wartet auf einer Bank
auf seine Freundin, endlich kommt sie
und beide wandern in die Heide
sich und lachen am kommenden
Tagen bei Sonnenanfang auf ~~aus~~
~~den~~ zu einer Wanderung. Im Plitz
über die Schönheit der Welt, will er dem
jungen Mädchen beweisen, dass alles
ihm wertvoll ist, wenn seiner Liebe
und wirft die Taube in seinem Boyen
fort. Dies ist das Freie und das dem grosse
Peter wieder herbeiruft. Die Taube hört die
grosse Stimme über sich: Zitat -

Ich las, als stünde es mit Riesenlettern an der Rosendecke des Barraumes geschrieben, eine zärtliche, nur allzu intime Zeile der Erinnerung von Ellinors Hand. Ich glaube, dass Tischlein in seinem Leben niemals einen grösseren Eindruck durch die Bekanntgabe seiner Liebeserfolge auf einen Menschen gemacht hat. -

Wie soll ich den Ausklang dieser Jugenderinnerung schildern? Heute wünsche ich mir, sie wäre in eine wilde Schlägerei ausgeartet, aber sie endete damit, dass ich Onkel Theodors Pelzmantel in der Carlton-Bar zurücklassen musste. -

Es muss etwas geben wie eine fröhliche Traurigkeit, als spürte man mit dem erwachenden Leid zugleich den Aufbruch einer neuen Freiheit. Am anderen Morgen gehörte ich zu denen, die das Ticken der Heizung bereitwillig als Signal zum Aufbruch für den Frühzug hinnahmen. Das Gelände um die kleine Bahnstation trug noch Schnee, und die hellen Gefilde wurden vom hereinbrechenden Morgenlicht in einen goldenen Glanz gelegt.

Herz der jungen Frau: Sie wollte von Paule gemalt sein.

Der Maler zog sich wieder in den spärlichen Schatten zurück. Ein Duft von blühenden Myrthen und rückläufigem Knoblauch gab Eva das alte, liebe Inselbewusstsein und das vertraute Gefühl seiner Nähe. Eine Stosswolke, aus der schmorenden Pfanne der kurzen Pfeife gesogen, erinnerte sie an Tage in Mitteleuropa, an denen sie wirklichen Tabak gerochen hatte. Die Wolfsmilch knackte selbsttätig ihre Früchtchen in der glühenden Mittagssonne auf. Es war Ende Mai, man merkte es an diesen Naturgeräuschen. Wie ein unregelmässiges, hastiges, leises Uharticken tönte es in der grossen Zeitlosigkeit der Mittagsglut. Auf dem Meere schwamm fern ein segelloses Boot, klein wie ein Spielzeug; Paule leckte sich die Lippen, als er es erspähte, und schmatzte hörbar, weil er an in Oel gebratene Fische denken musste. Dort fing man sie. Er hatte Hunger wie immer.

So sassen sie nun hier, ziemlich hoch über dem Meer in den hellen, braungrauen Steinrunzeln des mächtigen Felsabhangs, begierig nach Schatten, um den Verzauberungen der Sonne zu entgehen. Die wirren Monumente der Kakteenwand boten nur geringen Schutz und bis zu der nahen Gruppe der knorrigen Steineichen war der Weg zu weit. Man konnte sich tiefer unter die gewaltige Kuppel der Wolfsmilch schmiegen. Gut. Paule grübelte über Taten nach. Eva war schön derweil wie immer.

"Es sind wieder Fremde angekommen," sagte Paule so mürrisch und finster, als wäre die Insel von Korsaren überfallen worden. Lebt ein Maler zwanzig Jahre auf einem Eiland im Mittelmeer, so gehört es ihm. Eva wusste das, aber es war zu mühevoll, darüber

Nun begann ihr Nachbar:

"Was ich tun möchte, will ich dir sagen. Ich bin im vergangenen Jahr auf einem Dorf gewesen, in einer abgelegenen Landschaft, weil ich mich erholen mußte und nicht unter Menschen sollte. Da habe ich Steine vom Acker geholt und später die Saat ausgeworfen oder im Garten gejätet und gepflanzt. Es tut nicht mehr weh, daß man zur Erde gehört, wenn man Samenkörner in sie legt. Es läßt sich vielleicht noch vieles sagen, das mich beglückt hat, aber dies ist die Hauptsache. Das will ich also künftig tun ... "

"Ja," sagte Isabell.

"Du hast mich damals gefragt, was ich von dir wüßte und was ich von dir wollte. Ich weiß von dir, daß es auch dir wehtut, daß du zur Erde gehörst, und will von dir, daß du bei mir bist, wenn ich für den Rest meines Lebens versuchen möchte, das Leid in der Ordnung zu lindern, die die Erde zuläßt, ohne daß wir ihr Gesetz beugen oder unsere Kraft ins Willkürliche abschweifen lassen. Das ist alles."

Isabell schwieg. Sie hatte den Kopf unter diesen Worten gesenkt, und um ihr Herz kreiste das noch ungewisse Gefühl, daß der Mann an ihrer Seite ihr eine hohe Ehre angetan, weil er ihr einen Blick in seine Seele eröffnet hatte. Und je mehr sie während seiner kurzen Rede dort sah und erkannte, umso stärker wuchs in ihr das Gefühl ihres eigenen Werts empor, so, wie sie niemals an ihn gedacht hatte und wie ihr

"Was wollen Sie?", sondern mit einem vertrauenerweckenden Lächeln, wohl ein wenig herablassend, aber nicht ohne die Zurückhaltung, die Amt und Stand ihm auferlegten: "Was führt Sie heute zu mir, Kellermann?" Bei Kommerzienrat Lau- sam hörte man andere Wendungen: "Sie geben uns heute höchst- selbst die Ehre, Herr Rat?"

Handelte es sich gar um wohlhabende Damen der besten Gesellschaft, die schon lange lebten, Papiere der Bank zu eigen hatten und selbst von ihren Zinsen noch erhebliche Beträge einsparten, so konnten seine Kollegen am Nebenschal- ter nicht ohne Beklommenheit oder Neid so gebildete Aus- sprüche vernehmen, wie etwa diesen: "Das verschönt mir den Tag und den ernsten Beruf, Gnädigste, ihnen dienen zu dür- fen. Große Scheine gefällig oder kleinere? Vielleicht auch ein wenig Silbergeld, nach rechtem Maß abgezählt, sodaß es das schmucke Handtäschchen nicht über Gebühr belastet?"

Man mußte dazu erleben, mit welcher Gebärde er das Geld aufzählte, auf Wunsch schichtete oder faltete und über- reichte. Daraus sprach nicht nur neidlose Gönnerschaft, nein, es zeigten sich echte Besorgnis und hohe Achtung den Vor^zügen des Besitzes gegenüber und den Berechtigungen des erwiesenen Anspruchs. Den Empfängern schwand der letzte Rest jener heimlichen Beengung, die empfindsame Seelen leicht vor einem Schalter befällt, angesichts des Geldes oder gar durch das leise pochende Gewissen, das anfragt,

wieweit Gunst und Bevorzugung des Besitzes Gott gefällig sei, angesichts herrschender Armut in anderen Kreisen. -

Das Konto seiner Auslagen und Aufwendungen für Subdirektor Lotpfiff wies vierhundertachtzig Mark und dreißig Pfennige auf. Er hatte alles genau und sorgfältig notiert und errechnete nun mit Befriedigung in seiner einsamen Junggesellenbehausung, daß diese Investitionen im Vergleich zu seiner neuen Stellung und dem Gehalt, das ihm ausgezahlt wurde, eine angemessene Rolle spielten. Von jetzt ab freilich zog er sich langsam und möglichst unauffällig vom Spieltisch zurück, da die Karten für ihn niemals ein rechtes Vergnügen, sondern nur ein Mittel zu höherem Zweck bedeuteten hatten.

Sein Privatleben galt ihm neben den Genüssen der Pflichtausübung und der amtlichen Tätigkeit am Schalter, wenig. Eigentlich langweilte er sich, sobald/er allein war, ohne sich dessen recht bewußt zu werden. Sein beglückender Tag begann erst mit der Stunde, in der er das Bankgebäude betrat, seinen Schalterplatz ordnete und seine Dinge zum Gebrauch ausbreitete und zurechtlegte. Wenn die stählerne Tür seines Geldschranks beim Öffnen seufzte und sich schwer und feierlich mit leisem Singen in den Angeln bewegte, so erging es seinen Sinnen ähnlich wie anderen Menschen, wenn sie am Morgen den Gesang der Lerche über den Saatfeldern vernehmen.

Am tiefsten entzückten ihn die farbigen Geldsorten der Papierscheine und der Klang der Silbermünzen, er ließ solch einen Silberling oft ausschließlich zum Vergnügen auf der kleinen Marmorplatte tanzen und klingen, die zur Prüfung der Echtheit zwischen dem Löscher und dem Telefon lag, das zum Direktionszimmer emporführte. Er prüfte jedesmal die Vorrichtungen der Alarmglocke und überzählte seine Geldpäckchen, bis sich der erste Kunde meldete.

Seine Pünktlichkeit war der Schrecken aller Beamten der Bank, und besonders die kleinen Angestellten, deren Vorgesetzter er nach Rang und Einkommen war, ängstigten sich bis zur Schlaflosigkeit. Der Portier am Eingangsportal grüßte ihn nur noch mit Erbitterung, weil er selbst einmal den Ruf großer Pünktlichkeit genossen hatte.

Man mußte gesehen haben, wie er zum Beispiel seinen Federhalter handhabte, oder die Bleistifte, die, wohlgerichtet nach Härte und Länge, schnurgerade nebeneinander lagen und niemals aus ihrer Habeacht-Stellung gerieten, es sei denn, die geschäftige Hand würdigte sie durch Zugriff. Tipp, tipp machte er zuvor mit dem Spitzlein auf dem sauberen Formular. Ei, solch ein Stift erwies sich! Und die Fingerlein erst! Wie sie ihm gehorchten, welch wackere und nützliche Glieder.

Betrachtete ihn zuweilen lange und nachdenklich sein Kollege vom Nebenschalter aus durch das Drahtgeflecht der Trennungswand, so deutete er das Befremden oder die geplag-

te Neugier, die er in dessen Augen fand, als Neid und frohlockte. Seine Namensunterschrift, die jetzt, da er Kassierer geworden war, Gewicht erhalten hatte, erregte überall Bewunderung. Er hieß Anton Bimstein, und es wäre wohl kaum ein Mensch ausfindig zu machen gewesen, der diesen Namenszug nicht beinahe ohne hinzusehen hätte lesen können. Klar, bestimmt und deutlich, wie die Welt bei Sonnenschein, fügte sich Buchstabe an Buchstabe, und das große B schlug gleich zu Anfang, nach einer kleinen Schleife, einen kühngeschwungenen Bogen unter den Raum, der vom Rest der Buchstaben ausgefüllt werden sollte, sodaß dieser Rest in einer Schale ruhte, wie eine Perlenschnur in einer Muschel.

Mit einer Gehaltsauszahlung am letzten Tag des schönen Sommermonats war die Mark in den Besitz des Herrn Bimstein übergegangen, der es liebte, sein Salär zum guten Teil in Silbergeld heimzubringen, und sie erlebte seine unscheinbare und peinlich geordnete Häuslichkeit, ein billiges Zimmerchen, das ihm eine Schneiderin in der Altstadt vermietete. Dort nahm er sein Frühstück und Abendessen ein, machte morgens lange und sorgfältig Toilette und berechnete zuweilen am Tischchen vor dem Fenster seine Ersparnisse, deren Zinsen und den monatlichen Verbrauch.

Das einzige Vergnügen, das er sich gönnte, bestand in abendlichen Spaziergängen im Gartenviertel der Stadt, wo er zuweilen ein teures und vornehmes Restaurant betrat und

es nach einem suchenden Rundgang so auffällig und langsam als irgend möglich wieder verließ. Zudem besaß er noch eine Zither, auf der er zuweilen vor dem Schlafengehen ein Liedchen improvisierte zu der Flasche Bier, die er sich zum Tagesschluß gönnte.

Die "holde Weiblichkeit", wie er sich auszudrücken liebte, machte keinen ersichtlichen Eindruck auf ihn, er betrachtete die Mädchen und Frauen, die sein Lebensgebiet streiften, wie leicht anregende, freundlich-fremde Gegenstände, von denen er zu wissen glaubte, daß man sie mit Vorsicht und Nachsicht behandeln mußte, vor allem mit Vorsicht. Freilich, einige standen in dem Ruf vermögend zu sein, er hatte den Gedanken, sich eines Tages in dieser Richtung eine geeignete Lebensgefährtin zu wählen, zuweilen erwogen, aber da er sich mit seinen vierzig Jahren für einen schönen und begehrenswerten Mann hielt, der das in der Welt am meisten liebte, was er seine Freiheit nannte, ließ er sich Zeit und genoß seine Aussichten ohne Bedrängnis.

Was seine Erscheinung betraf, konnte niemand bestreiten, daß man auf den ersten Blick einen guten Eindruck bekam, wenn man ihn etwa auf der Straße dahinspazieren oder am Schalter wirken sah. Er trug sich einfach und gediegen. Der Mund, der in dem langen, farblosen Gesicht keine Rolle spielte, da er sich ausdruckslos zwischen Nase und Kinn aufhielt, als ginge es auch ohne ihn, wurde von manchen als

124

schmuck und anziehend bezeichnet. Die etwas abstehenden Ohren verliehen seinem ganzen Gehabe den Anschein von besonderer Aufmerksamkeit, sie machten den Eindruck, als beschäftigte er sich ohne Unterbrechung mit Hinhören und Beachten, und als ließe er sich ungern ein Geräusch entgehen. Die grauen Augen wiesen jene Stete und Untiefe auf, die die Enthaltsamkeit Leuten verleiht, die die Annehmlichkeiten des Daseins unabhängig von den Leidenschaften des Herzens suchen und finden.

Aber je länger die Mark ihn kannte und beachtete, umso deutlicher wurde ihr, daß es im Innenleben dieses Menschen noch etwas anderes gab, ein geheimes Begehren, ein Verlangen, das eine fieberhafte und doch kalte Gier in dieser Seele wachhielt. Da war nun am Morgen eine junge und vornehme Frau, eine Fremde offenbar, am Schalter erschienen, den aufreizenden Hauch von französischem Parfum und Benzin in Seide und Leder ihres Kostüms, das ihr einen Platz zwischen Sportlerin und großer Kurtisane zuerteilte, den galonierten Chauffeur oder Diener in respektvollem Abstand hinter sich.

Das mochte als ein Erlebnis ohne Einschüchterung hingenommen werden, war man doch längst ein Mann von Welt, aber was geschah mit der Geldsumme, die sie bei ihm abhob?! Eben hatte er den Betrag ordnungsgemäß entnommen und nachgezählt, er ergriff die hohen Scheine, um sie der Begünstigten auf der

Marmorplatte vorzuführen, als sie ihm den Packen aus der Hand nahm, ihn zusammenknüllte wie verbrauchtes Papier und ihn achtlos in die Seitentasche ihres Lederrocks schob.

"Wird schon stimmen," sagte sie.

Seine erschrockene Verbeugung ging ins Leere; oder hatte sie doch eine Wirkung, sie und der entsetzte Ausdruck seines Gesichts? Rief sie das impertinente Lächeln in den Zügen des Lakaien hervor, der nun seiner jungen Herrin folgte und ihr die Schwungtür des Ausgangs aufriß?

Ungezählt und achtlos das viele Geld in die offene Seitentasche eines Überrocks! Bimstein kam den Tag und die halbe Nacht hindurch nicht zur Ruhe und begriff nur dunkel, was ihn so tief beleidigte und quälte. Kam der Wunsch hinzu, nur ein einziges Mal an der anderen Seite des Schalters erscheinen zu dürfen, den Wert, den hohen Wert einzuschieben, als sei er nichts, und einen Beamten mit Erschütterung zurückzulassen, einen Beamten wie ihn, Anton Bimstein, der diesem Wert wie ein Sklave diente und ihm das Opfer seines ganzen tätigen Lebens brachte?

Nein, so weit führten seine Gedanken nicht, so weit entwürdigte er sein rechtliches, genau bestimmtes und von Pflicht erfülltes Dasein nicht, vielmehr machten sie Halt bei einem Bild und versanken darin. Er mußte ein ähnliches einmal in einem vornehmen Modejournal gesehen und betrachtet haben: Die in hoher Sonne erstrahlende Promenade eines

Seebades und zwischen der Brandung und dem Prunk der Grand-hotels eine Schar halbnackter Mädchen und Frauen in lodernd bunten Badekostümen, lachend und scherzend, bezaubernd er-bötig zur Spende aller irdischen Seligkeit, der Welt darge-boten wie Glücksgeschenke eines übermütig verschwendenden südlichen Himmels.

Gottlob, Bild und Traum verschwanden gemach. Jedoch entschloß Bimstein sich am nächsten Abend dazu, auswärts zu speisen, und fand nach langem Erwägen das ihm geeignet schei-nende Lokal, nachdem er das beste und teuerste, nach anfäng-lichem Entschluß, verworfen hatte. Er wechselte, als er die Zeche zahlte, einen hohen Geldschein und schob, nach einem beträchtlichen Trinkgeld, das den Kellner in Verwunderung versetzte, den Rest des Geldes in die Seitentasche seines Rocks, Papier und Silber.

Unterwegs fiel ihm, verstimmt und verdrießlich, ein, daß er vergessen hatte, das Geld ungezählt einzustecken, mißtrauisch und genau hatte er es zuvor überprüft, und das Gesicht des Kellners drückte nach seiner großmütigen Spen-de weder Dank noch Freude aus, sondern eher etwas wie Spott. Atemlos und zerfallen mit der Welt langte er böse in seiner Behausung an, die Hand krampfhaft auf die Tasche gepresst, in der er sein Geld geborgen hatte.

Nun, das war eine Belehrung und Warnung gewesen, man wußte im Grunde doch woran man war, was man hatte und sein

eigen nannte. Und doch ging seit jenen Tagen eine kaum merkbare Veränderung in der Seele Bimsteins vor sich, eine Wandlung, über die er sich keine Rechenschaft zu geben vermochte. Er trachtete auch nicht darnach, sondern ergab sich vielmehr mit erneutem Aufwand und gesteigerter Hingabe seinen Tagespflichten und den kleinen, beglückenden Obliegenheiten, die sie mit sich brachten.

Aber des Nachts zuweilen saß er jetzt versunken über Formularen und Berechnungen, die Zither schwieg, das Bier verschwand rasch und wurde durch eine zweite Flasche ersetzt, die er mit Anflügen von Erlöserhoffnung und Kämpferwahnsinn aus der Speisekammer seiner Mietwirtin holte. Zuletzt erstarrte er und sah lange, still und wie tot die Wand an. Zum ersten Mal in seinem Bankleben betrat er morgens die Nebentür für das Beamtenpersonal erst als die acht Schläge der Stadtkirchenglocke ausgeklungen waren.

Es erschien so, als kündeten sich entscheidende Stunden seines Lebens an, und der Mark, die immer noch die Begleiterin seiner Erlebnisse war, wurde langsam mehr und mehr deutlich, daß der Lebenshauch des großen Geistes, der sie beseelte, eine geheimnisvolle Wirkung mit sich brachte, die von ihr ausging, die sie ausstrahlte wie einen Antrieb zu Besinnung oder zu Entscheidungen, ähnlich, wie die Sonne einen Einfluß auf den Zustand der Gemüter ausübte, oder die Kraftströme eines gewaltigen fernen Sterns in die Bildung

des menschlichen Schicksals eingriffen.

Es verhielt sich in der Tat so, und wenn sie zu jenen Stunden, als der große Geist in Gestalt eines Bettelkindes die Erde besucht hatte, schon im Bewußtseinskleid ihres Seelendaseins gewesen wäre, so würde sie sich vielleicht der Wirkung erinnert haben, die von den Augen dieses Kindes auf den inneren Zustand der Menschen ausgegangen war, die hineingesehen hatten und vom Leuchten ihrer Weite betroffen worden waren.

Aber es ging nicht eigentlich um das sogenannte Gute, was von dieser geheimnisvollen Macht ausgelöst wurde, sondern immer nur um das Wesenhafte, das verborgen in den Seelen plante, und das von der Gewöhnlichkeit des Alltags unterdrückt wurde. Es war der kleinen Wanderin zwischen den Geschicken der Menschen längst erkennbar geworden, daß nur die wahrhaft guten Menschen in der Lage waren etwas Gutes zu tun. Schien die Sonne noch so strahlend und warm, so trugen deshalb die Brennesseln keine Rosen, und die Giftschlangen dachten nicht daran, wie Lämmer auf die Weide zu gehen.

Ja, das war es, es erwies sich unter dem Strahlenbann dieser aus fernen Welten einbrechenden Kraft des großen Geistes das geheimnisvolle Gesetz, nach dem ein Wesen sein Dasein begonnen hatte und vollenden mußte. Diese Kraft verflüchtigte oder zerstörte die Schleier und den Schein, unter

denen die Seelen sich in der Fremde der Erdverhältnisse zu behaupten trachteten. Es entstand eine gefährliche Fragwürdigkeit bei denen, die noch zu fragen verstanden, und eine traurig-schöne Urerinnerung bei Anderen, die noch nicht ganz vergessen hatten, daß die Erde ein ziemlich kurzer Aufenthaltssort für sie war. Ja, auch mit dem Tode hatte dieses ferne Licht zu schaffen, aber man brachte nicht leicht heraus, inwiefern.-

Mein Gott, nun befand sie sich schon wieder mitten in Gedanken und Betrachtungen! Da half kein Verbot, dieser Drang mußte sich untrennbar mit einer lebendigen Seele verbinden, und nun hatte sie einmal eine, zum Kuckuck. -

So sehr sie sich nun wünschte, das Leben Herrn Bimsteins noch eine Weile verfolgen und bachten zu können, begab es sich leider kurz darauf, daß sie wieder auf Wanderschaft mußte, und es trieb sie tagelang von Tasche zu Tasche in der Stadt umher, vom Markt in die Wirtschaften, und einmal kam sie sogar zu einem Buchhändler.

Sie sah für kurz die Gemüseverkäuferin Klafterbruch wieder, lernte Pastor Seltenweit kennen und gelangte schließlich in den Besitz der Frau Konsistorialrat Alleswert, als diese strenge und gerechte Dame mit ihrer Köchin abrechnete. Diese angesehene Bürgerin der Stadt, die verwitwet war und mit ihrer Gesellschafterin und der Köchin eine sehr gut eingerichtete Etage in der Villenvorstadt bewohnte, und die

Argentinien kannte, ließ sich nach dem Mittagessen von dem jungen Mädchen aus der Zeitung vorlesen. So geschah es, daß die Mark eines Tages einen heftigen Gefühlsausbruch der sonst sehr gehaltenen und besonnenen Dame erleben mußte.

"Wie?!" rief sie aus, sprang auf und riß der Erschrockenen das Zeitungsblatt aus der Hand, was sie sonst nicht zu tun pflegte, sie nahm es ihr nur mitunter etwas rasch fort. "Was haben Sie gelesen? Unmöglich. Völlständig unmöglich! Unser Kassierer Bimstein soll unter die Defraudanten gegangen sein?! Niemals. Ich werde es nicht glauben, haben Sie mich verstanden? Verbreiten Sie es überall, besonders im Hause, daß ich es niemals glauben werde. Dieser überaus redliche, haargenaue und höfliche Mensch sollte mit hunderttausend Mark unterschlagenen Bankgeldes, und noch dazu einem Teil in Gold, an der Grenze verhaftet worden sein, mit einer Fahrkarte nach Nizza? Was will denn ein Mann mit so viel Pflichtbewußtsein in Nizza? Unmöglich! Gottes Wege sind unerforschlich! Und noch dazu erfährt man sie erst durch die Zeitung, sodaß die Leute jetzt alles wissen und man niemandem Mitteilung davon machen kann!"

Das kleine Fräulein aus gutem Hause versuchte einen Einwand, der die Aufgabe hatte zu beruhigen. Beschwichtigen durfte sie, obgleich sie nur für Konversation und Vorlesen engagiert worden war.

"Nein, nein," rief die erregte Dame, die nicht hingenommen

hört hatte und jetzt das Zimmer mit so großen Schritten durchmaß, als wünschte sie in der Welt nichts anderes mehr, als anzukommen, "diese entsetzliche Geschichte muß sich jetzt zutragen, nachdem wir vor wenig Wochen erlebt haben, daß unser guter Rechtsanwalt, dieser geachtete und sogar reiche Mann, sich an eine - soll ich es sagen? - an eine Zirkusreiterin fortgeworfen hat. - Wußten Sie es? - "

"Doch," antwortete das kleine blasse Fräulein still, "Frau Konsistorialrat geruhten einige Tage lang mit mir darüber zu sprechen."

"Wie? - Nun ja. - Eigentlich sollten Sie es nicht wissen, denn ich habe die Verantwortung für Sie übernommen. Ein verlorener Mann! Und er hätte die besten Partien in unserer Stadt machen können, von der Hauptstadt garnicht zu reden. Die vornehmsten Familien öffneten ihm ihre Häuser, und auch ich habe ihm meinen Salon nicht verschlossen. - Ich verstehe die Welt nicht mehr! Nein, ich verstehe sie nicht mehr!"

Da fragte das kleine Fräulein, die den Rechtsanwalt gekannt hatte, mit einer etwas müden aber klaren Entschlossenheit:

"Haben gnädige Frau denn die Welt zuvor verstanden?"

(Der Satz)

F r ä u l e i n L o t t e .

Frau Konsistorialrat Alleswert erwachte am anderen Morgen gegen neun Uhr nach einer unruhig verbrachten Nacht. Es war ihr beim Schlafengehen ganz plötzlich in den Sinn gekommen, daß die Frage des Fräulein Lotte Stein, ihrer Gesellschafterin, vielleicht eigentlich doch nicht nur eine Frage gewesen sei: "Haben gnädige Frau denn die Welt zuvor verstanden?"

Dem einfachen Sinn nach konnte es natürlich eine arglose Frage gewesen sein wie jede andere, und nichts als das. Es konnte etwa noch eine Aussage darin verborgen liegen, wie etwa diese: Mir selbst ist die Welt auch vorher unverständlich gewesen, wie erging es Ihnen in dieser Hinsicht? Haben nicht auch Frau Konsistorialrat vielleicht schon früher Zweifel am Gang der Welt gehegt?

Ja, das konnte diese Frage bedeutet haben und wahrscheinlich hatte sie es auch. Wie sollte Fräulein Stein, ein junges Ding aus der Provinz, bei ihrer Stellung und noch dazu als Waise, gewagt haben, etwas anderes damit sagen oder andeuten zu wollen? Freilich dieses Andere, diese unangenehme Möglichkeit der Auslegung, auf die sie leider erst gegen

Abend gekommen war, würde eine Anmaßung ohnegleichen darstellen, eine Herabwürdigung neben dem ausgesprochenen Zweifel an der allgemeinen Einsicht und Bildung der also Angeordneten, und noch manches sonst. In der Nacht war ihr durch den Sinn gegangen, was alles sonst noch - wozu noch einmal die Worte suchen - kurz, es wäre eine Frechheit gewesen.

Wie verschaffte man sich Gewißheit, denn man mußte sie haben. Am besten wohl, indem man sich den Gesichtsausdruck und den Tonfall von Fräulein Stein ins Gedächtnis zurückrief, besonders den Tonfall. Die Züge des jungen Mädchens hatten sich ihrer Erinnerung nach milde und verschlossen dargeboten, bei etwas geneigtem Kopf; da fand sich kein Aufschluß, und der Tonfall höflich und bescheiden, fast still, auch da gab es keine Handhaben, die zu Beweisen hätten führen können. Etwas Verstecktes, gewissermaßen Anflüge eines ungeborenen Lächelns, hatte sie freilich schon früher bei dieser Person wahrzunehmen geglaubt. Der Fall lag wirklich schwierig, weil man mit Spott rechnen mußte, und erforderte unbedingt volle Aufklärung. Das fehlte ihr noch, eine Äußerung, deren eventuelle Impertinenz nicht zu überbieten gewesen wäre, sollte man stillschweigend hinnehmen, geradezu so, als ob sie nicht stattgefunden hätte?! Nein, wer etwa solche Vorschläge machte, kannte Frau Elsa Alleswert nicht. Klarheit und Offenheit über alles, besonders bei Anderen. - Aber war es denn eine Impertinenz ge-

VERZICHT AUF ELLINOR.

Eine Jugenderinnerung

von

Waldemar Bonsels

Damals stieg ich in der kleinen Stadt im Hotel Minerva ab, weil ich gehört hatte, dass Ellinor dort im Apollotheater eine Anstellung gefunden hatte, einen Posten, der zu raschem Aufstieg Gewähr bot und für den Anfang nicht zu schwer war. Von ihrem Talent und künftigem Aufstieg war ich fest überzeugt, seit ich sie in der Hauptstadt auf einer kleinen Varietébühne zum erstenmal als Programmnummer-Trägerin gesehen und später persönlich kennen gelernt hatte.

Ich gab nach meiner Ankunft im Städtchen meinen Koffer im Hotel ab und eilte zum Apollotheater, wo ich mich in der Direktion anmelden liess und unterrichtet wurde, dass es keine Direktionsräume gäbe, dass vielmehr der Spielleiter und Ansager im Hotel Minerva abgestiegen sei, er hiesse Samuel Dollmeyer. Der Schankkellner am Buffet des Theaterrestaurants, der mir über seinen tropfenden Kupferhahn hinweg Auskunft gab, schien in Dingen der Bühne wenig bewandert und kaum gebildet zu sein, er sprach ohne Ehrfurcht von der Kunst und gewissermassen zur Seite weg, als redete man besser von etwas anderem.

Ich fand den Gesuchten in seinem Zimmer, in Hemdsärmeln auf einem Ruhebett liegen, sodass ich zuerst, als ich in sein Zimmer eintrat, nur seine Stiefelsohlen erkannte, denn er erhob sich nicht, weil er einer jungen Dame diktierte, die sich sträubte. Sie

habe keinerlei Verpflichtung übernommen Privatbriefe und noch dazu auffallende Liebesbriefe in Diktat zu nehmen, sondern nur Geschäftssachen.

"Was zum Geschäft gehört, haben Sie nicht zu entscheiden," sagte er und diktierte weiter.

"Was wollen Sie?" unterbrach er sich.

Das galt mir. Ich sah seine Brille zwischen den beiden Stiefeln und erkannte, dass sein Blick auf mich gerichtet war. Da ich mir, besonders Ellinors wegen, Onkel Theodors Pelzmantel geliehen hatte, erhob sich der Direktor jetzt bis zum Sitzen, warf einen leicht verweisenden Blick auf seine Sekretärin, als trüge sie die Schuld an seiner Situation, die der Aenderung bedürfe, und sagte etwas weicher:

"Was sind Ihre Wünsche?"

Ich trug mein Anliegen vor, das enttäuschte, jedoch meine Stimmung blieb festlich, da ein Hauch von Theater, Kunst und grossem Leben um diese Leute lag. Ich fühlte mich für einen Augenblick als zum Ensemble gehörig und witterte Ruhm.

éEllinor Weise? Die Dame ist mir nicht bekannt, oder ... ?" Er sah seine Sekretärin an, die nur die Achseln zuckte, als ob sie sagen wollte: Wie soll sich einer da noch auskennen? So musste ich mich zu einer eingehenden Erörterung von Beruf und Aussehen der Gesuchten entschliessen.

"Ah, die Elli ... " Der Direktor lächelte ungewöhnlich, und sein Blick streifte und musterte mich jetzt in neuartiger und wachsender Teilnahme. Er schien jedoch nur meine Jugend festzustellen, denn er wuchs in eine herablassende Würde empor, die deutlich Be-

denken kundtat. Er sagte, leicht verweisend im Ton:

"Die Elli ist nach Berlin zurück, es bot sich ihr da eine Aussicht auf besseres Engagement, sie wollte aber am Sonntag zurück sein, da sie erst zum Januar bei uns frei wird."

"Ja, sie hat viele Freunde in Berlin."

"Sie sollte sich lieber an einen halten."

Diese Antwort verstand ich leider erst richtig, als die Tür sich hinter mir geschlossen hatte, sonst wäre ich nicht um die rechte Entgegnung verlegen gewesen. Die besten Antworten finden sich häufig erst nachträglich ein.

Es war Donnerstag. Ich liess mir ein einfaches Zimmer anweisen, denn ich war entschlossen Ellinor zu erwarten, da keinerlei Aussicht für mich bestand, sie in Berlin ausfindig zu machen. Es handelte sich um zwei Tage froher Erwartung, du lieber Gott, was bedeutete das, und ich beschloss, dieser Zeit und meinem Aufenthalt in der Provinzstadt ihre besten Seiten abzugewinnen.

Das Zimmerchen erwies sich als nicht eben ungefällig, einfach zwar, wie ich es gefordert hatte, und etwas schmal und kühl, mit getünchten Wänden und einer mageren Bettstelle, an der vorbei man aber, bei einiger Mühe, zum Fenster gelangen konnte. Es lagen Wolldecken darauf, deren Leinenbezug am Kopfe nur knapp zwei Zentimeter umgeschlagen war, und der Bettvorleger hatte in der Mitte eine schadhafte Stelle, die leicht klebte, an den Rändern dagegen war er völlig trocken und zeigte ein Muster in ungewissen, geheimnisvollen Farbtönen.

Draussen lag das Schneelicht des späten Nachmittags im Hof, und als Gegenüber hatte ich die graue Rückseite eines scheinbar

nicht ohne Anmut und Reiz erbauten Hauses, dessen Front sicherlich Schönheiten aufwies. Vor einer niedergelegten Tonne, die als Hütte diente, schlief auf einem Strohhaufen ein mittelgrosser Hund, offenbar einer Rasse angehörig, wie sie in dieser Gegend gepflegt wurde. Die Tonnenhütte war dicht an einem Eisengitter aufgestellt, hinter dem man die Strasse durch einen schmalen Häuserspalt erblickte und Passanten. Es standen zwei ärmliche Bäume im Hof, deren winterlich-schwarze Aeste ein wenig Schnee trugen, und über Grau und Stein und Eisen lag ein gelbliches Winterlicht.

Die erste Nacht verlief verhältnismässig gut für einen ungewohnten Aufenthalt an fremdem Ort und auf neuer Ruhestatt. Zwar schlief ich nicht, weil der Hund unter meinem Fenster gegen elf Uhr seine Wachsamkeit begann, eine Wachsamkeit, wie ich sie selten im Leben wieder bei einem Tier beobachtet habe. Anfänglich beschloss ich, mir die Rasse zu merken, liess jedoch gegen zwei Uhr diesen Gedanken wieder fallen. Es mag viel an der Stimmlage dieses Tiers gelegen haben, die ungewöhnlich hoch ansetzte und sich in dieser Einstellung hielt, bis zur völligen Ermüdung, die in einem durch die Kette hervorgerufenen Gurgeln auslief. Das Tierchen erholte sich ~~jedoch~~ jedoch jedesmal rasch wieder zu voller Frische.

Ich dachte viel an Ellinor und lag still in meinem Bett, weil die Wolldecken sich aus ihrer Leinenhülle gelöst hatten und am Hals kratzten. Sie strömten einen schwachen Duft von Pfeifentabak aus, an den ich mich jedoch gewöhnte, weil ich selbst Rauchen war; auch hatte ich dadurch die Gewissheit, dass das Zimmermädchen das Fussende dieser Decken nicht mit dem Kopfende vertauscht hatte. Auf die Füsse hatte ich den Pelzmantel gelegt, sodass wenigstens sie